

## Jungsteinzeit

Adenstedt FStNr. 33, Gde. Lahstedt, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS  
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 152

**29** Ahmstorf FStNr. 1, Gde. Rennau, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Auf dem Hagholz, einem nach Osten geneigten Hang oberhalb der Lapau, wurden bereits vor einigen Jahren beim Pflügen durch den Landwirt S. Janze zwei Steinbeile gefunden und im Berichtsjahr gemeldet:

- Dünnblattiges Rechteckbeil aus karamellfarbenem Flint mit leicht asymmetrischer Schneide und schmalem rechteckigen Nacken. Das Beil ist regelmäßig geformt, die Schneide weist Gebrauchssretuschen und rezente Ausbrüche auf. Maße: L. 8,6 cm, Schneiden-Br. 4,6 cm, Nacken-Br. 2,5 cm, St. 1,8 cm.
- Rechteckbeil aus grau-grün gesprenkeltem Felsgestein mit leicht asymmetrischer Schneide und rechteckigem leicht gewölbten Nacken. Das Beil ist regelmäßig geformt und sorgfältig geschliffen. Die Schneide weist Gebrauchsspuren auf. Maße: L. 8,0 cm, Schneiden-Br. 4,3 cm, Nacken-Br. 2,5 cm, St. 2,2 cm.

F, FM: S. Janze, Ahmstorf; FV: Kreisarchäologie Helmstedt

M. Bernatzky

Backemoor OL-Nr. 2811/1:33, Gde. Rhaderfehn, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E  
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 156

**30** Barbis FStNr. 31, Gde. Stadt Bad Lauterberg im Harz, Ldkr. Osterode am Harz, Reg.Bez. BS

Bei Ausschachtungsarbeiten für den Neubau eines landwirtschaftlichen Gebäudes wurde aus dem Pflughorizont neben mehreren mittelalterlichen Scherben und einigen Glasschlacken ein leicht beschädigtes Fels-Rechteckbeil geborgen. Nackenbereich abgebrochen, Oberfläche überwiegend stark verwittert; L. noch 7,1 cm, Br. gleich bleibend 5,2 cm, gr. St. 2,2 cm.

F: M. Gorissen; FM: St. Flindt, Kreisarchäologie Osterode am Harz; FV: Archiv Ldkr. Osterode am Harz  
St. Flindt

**31** Boltersen FStNr. 47, Gde. Rullstorf, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

Mit Fachstudenten der Universitäten Hamburg und Prag wurde in einer ersten Kampagne mit der Ausgrabung eines in der Vergangenheit erheblich gestörten Großsteingrabes der Trichterbecherkultur begonnen. Auf einer Länge von bisher 26 m (NW–SO) und einer Breite von 4–6 m (NO–SW) konnten die Standspuren beziehungsweise Ausbruchgruben einer Steineinfassung (Langbett), ohne Trocken-/Zwickelmauerwerk, erfasst und dokumentiert werden. Eine Steinkammer war nicht vorhanden, stattdessen befand sich im Westteil eine vermutlich sekundäre Knochenbrandschüttung und eine Grabanlage, deren Untersuchung noch aussteht. Ein am Rand liegender Depotfund – aus drei Felsgesteinbeilen und einem Feuersteinbeil bestehend (*Abb. 19*) – sowie mehrere Mahlsteinbruchstücke sind bisher die auffälligsten Funde im Langbett.





Abb. 19 Boltersen FStNr. 47, Gde. Rullstorf, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 31)  
Depotfund: drei Felsgesteinbeile und ein Flintbeil in situ. (Foto: J. von Dein)

In der gesamten Grabungsfläche konnte ein durchgehender neolithischer Laufhorizont mit Befunden wie Gar- und Brandgruben nachgewiesen werden. Dieser vermutliche Siedlungshorizont beinhaltet auch die Masse der Keramik- und Flintfunde, deren Zahl derzeit bei 6 378 liegt.

Neben neolithischem Fundmaterial wurden auch jüngere Befunde aufgedeckt (vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 191).

FV: z. Zt. Bez.Arch. Lü, später LMH

J. von Dein

### 32 Borstel FStNr. 14, Gde. Jork, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Bei Begehungen im Watt nahe des Elbstrandes wurde ein Keramikstück mit verwitterter Furchenstichverzierung, vermutlich vom Unterteil eines Trichterbechers, gefunden (Abb. 20).

F, FM: D. Alsdorf, Ldkr. Stade; FV: Ldkr. Stade, Archäologisches Archiv

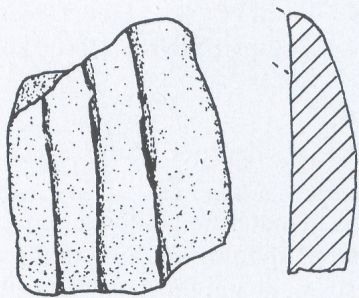
D. Alsdorf

### 33 Bremke FStNr. 42, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Auf der Hochfläche des Faulenseeberges im Reinhäuser Wald, ca. 70–100 m vor dem klippengeprägten Steilhangabfall nach Süden zum Wendebachtal, konnten bei der Anlage eines neuen Waldweges im



Abb. 20 Borstel FStNr. 14, Gde. Jork, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 32)  
Keramikscherbe mit verwitterter Furchenstichverzierung. M. 1:1.  
(Zeichnung: K. Gerken)



freigeschobenen humosen Sand Siedlungsreste des Jungneolithikums festgestellt werden. Als Funde liegen grobkeramische steingrusgemagerte Scherben sowie Flintartefakte vor. Bestimmbare ist ein Bruchstück einer beidflächig muschelig retuschierten Flintpfeilspitze.  
F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

**34** Buensen FStNr. 6, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

In der Flur „Auf dem Königsstuhle“ wurde im Frühjahr 1999 bei der Feldarbeit für die Lochow Petkus GmbH, Zuchtstation Wetze, eine altneolithische Fundstreuung entdeckt. Das lithische Fundmaterial enthält einen flachen Dechsel aus Amphibolit (*Abb. 21*), zwei Rohstücke aus Felsgestein, eines mit Sägespur, sowie Geräte aus Flint. Eine grobkeramische Wandungsscherbe mit Griffklappen kann der Bandkeramik zugeordnet werden. Der Fundplatz liegt ca. 300 m nordwestlich von Buensen auf fast ebenem Gelände bei +150 m NN. 300 m südlich der Fundstelle fließt ein Wasserlauf.  
F, FM, FV: H.-J. Küchler, Einbeck

U. Werben

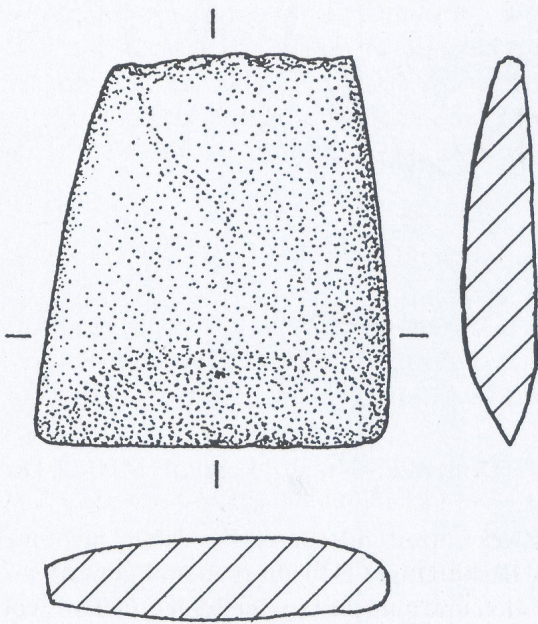


Abb. 21 Buensen FStNr. 6, Gde. Stadt Einbeck,  
Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 34)  
Dechsel aus Amphibolit. M. 1:2.  
(Zeichnung: P. Becker)



Derental FStNr. 7, Gde. Derental, Ldkr. Holzminden, Reg.Bez. H  
vgl. Solling FStNr. 57, GfG. Solling, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS, Kat.Nr. 86

**35** Desingerode FStNr. 80, Gde. Stadt Duderstadt, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Systematische Feldbegehungen führten auf dem Königsberg, einer beherrschenden Anhöhe mit weiter Rundumsicht am Rande des Untereichsfeldes, zur Entdeckung einer flächenmäßig begrenzten Streuung neolithischer Oberflächenfunde. Insbesondere liegen diverse Flintartefakte vor, dabei auch mehrere parallelkantige Klingen. Vermutlich handelt es sich um die Reste einer Höhensiedlung.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

**36** Dollern FStNr. oF 11, Gde. Dollern, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Einzelfund. Fels-Rechteckbeil, von einem Steinhäufen am Acker abgesammelt und deshalb örtlich eingrenzbar. Die Schneide weist eine alte Ausbruchsstelle auf; L. 11,8 cm, gr. Br. 5,7 cm (*Abb. 22*).

F, FM: H. Bergmann, Stade; FV: privat

D. Ziermann

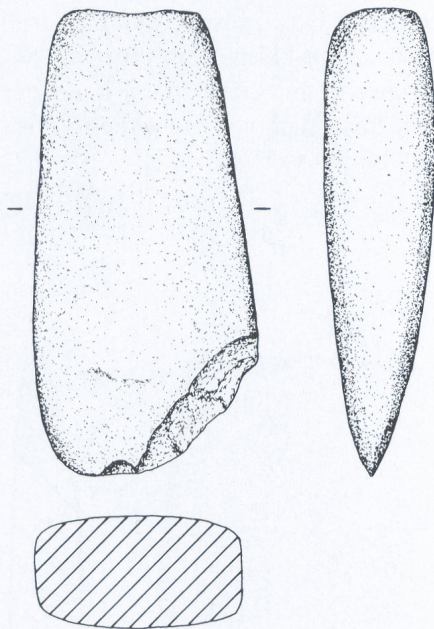


Abb. 22 Dollern FStNr. oF 11, Gde. Dollern, Ldkr. Stade  
(Kat.Nr. 36)  
Fels-Rechteckbeil. M. 1:2.  
(Zeichnung: K. Gerken)

**37** Dollern FStNr. oF 13 und oF 14, Gde. Dollern, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Zwei Einzelfunde, deren Fundstelle nicht mehr zu ermitteln war:

- Dickblattiges Beil aus grauem Flint (*Abb. 23, I*), Schneidenteil geschliffen. Es wurde um 1957 gefunden und zunächst in der Schule Dollern verwahrt; L. 14,6 cm, Br. 5,1 cm, St. 3,0 cm.



– Dünnackiges Rechteckbeil aus graubraunem Flint (*Abb. 23,2*), ungeschliffen; durch unterschiedlich starke Wölbung der Breitseiten entsteht der Eindruck eines Querbeiles; Schneide beschädigt; L. 20,5 cm, Br. 6,7 cm, St. 3,3 cm.

F: H. Rogge, Dollern; FM: Schule Dollern; FV: Ldkr. Stade, Archäologisches Archiv D. Ziermann

### 38 Eddighausen FStNr. 30, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

Die Feldbegehungen auf der Buntsandsteinhochfläche nordwestlich des Ortes führten im Bereich einer neolithischen Fundstreuung zur Auffindung einer Steinbeilklinge. Das kleine dreieckige, fast spitznackige Stück weist einen ovalen Querschnitt auf, ist allseitig geschliffen und aus Amphibolitgneis hergestellt.

F, FM, FV: E. Christ, Nörten-Hardenberg

K. Grote

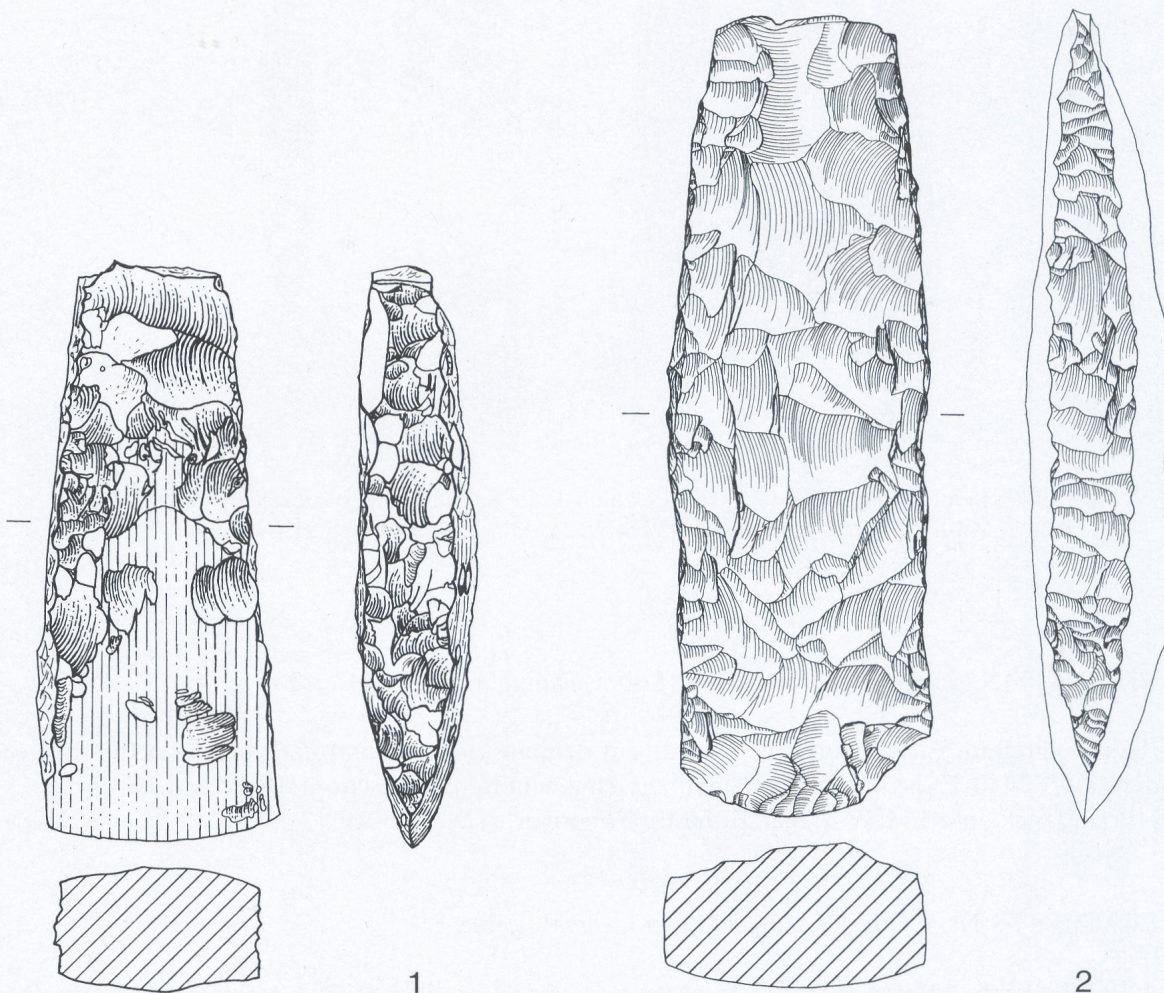


Abb. 23 Dollern FStNr. oF 13 und oF 14, Gde. Dollern, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 37)

1 oF 13: dickblattiges Beil aus grauem Flint, 2 oF 14: dünnackiges Rechteckbeil aus graubraunem Flint. M. 1:2.  
(Zeichnung: 1 N. Antholz; 2 K. Gerken)



**39** Eickeloh FStNr. 20, Gde. Eickeloh, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg. Bez. LÜ

Seit etwa 50 Jahren wird im Eickeloh-Bruch Ackerbau betrieben; vorher wurde hier das Vieh geweidet. Beim Pflügen wurde ein Flintbeil gefunden; L. 9,7 cm, gr. Br. 4,7 cm, D. 1,9 cm (*Abb. 24,1*).

Östlich der Flintbeilfundstelle kamen wiederholt auch zahlreiche fossile Baumstämme und ein bearbeitetes Bohlenstück an die Oberfläche. Einige dieser Baumstämme wurden im Rahmen eines Forschungsauftrages (Firma Delag, Göttingen) dendrodatiert. Die Fälldaten (20–360 n. Chr.) bewegen sich innerhalb der römischen Kaiserzeit.

F: R. Pralle, Eickeloh; FM: W. Meyer, Bomlitz; FV: privat

W. Meyer

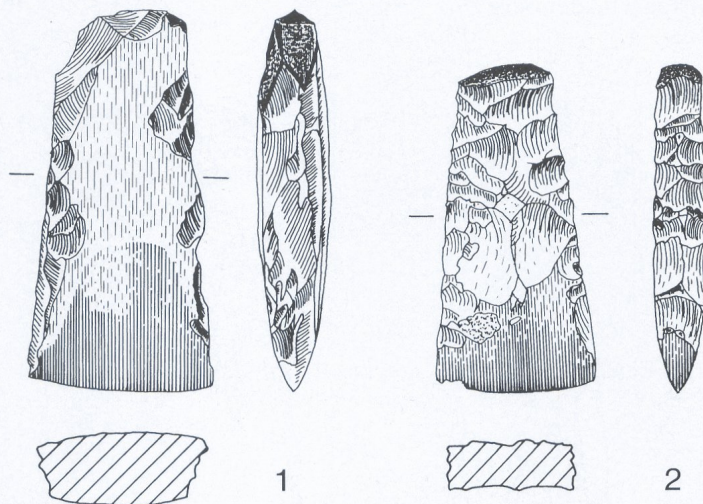


Abb. 24 Eickeloh FStNr. 20 und 21, Gde. Eickeloh, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 39 und 40)  
Zwei Flintbeile: 1 FStNr. 20, 2 FStNr. 21. M. 1:2. (Zeichnung: H. Rohde)

**40** Eickeloh FStNr. 21, Gde. Eickeloh, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg. Bez. LÜ

Bei Feldarbeiten im Eickeloh-Bruch wurde auf dem ansonsten steinfreien Acker ein Flintbeil gefunden (*Abb. 24,2*). Es ist nur im Schneidenbereich geschliffen; L. 8,3 cm, gr. Br. 4,2 cm, D. 1,6 cm.

F: R. Pralle, Eickeloh; FM: W. Meyer, Bomlitz; FV: privat

W. Meyer

**41** Eicklingen FStNr. 9, Gde. Eicklingen, Ldkr. Celle, Reg. Bez. LÜ

Nach 1997 bis Ende 1999 barg Dieter Hinsch weitere jungsteinzeitliche Funde auf dem mehrperiodigen Oberflächenfundplatz (vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 18), unter anderem Querschneiden (*Abb. 25,1–6*) und geflügelte Pfeilspitzen (*Abb. 25,7.8*).

F: D. Hinsch, Celle; FM: K. Breest, Berlin; D. Hinsch; FV: D. Hinsch, später LMH

K. Breest / D. Hinsch



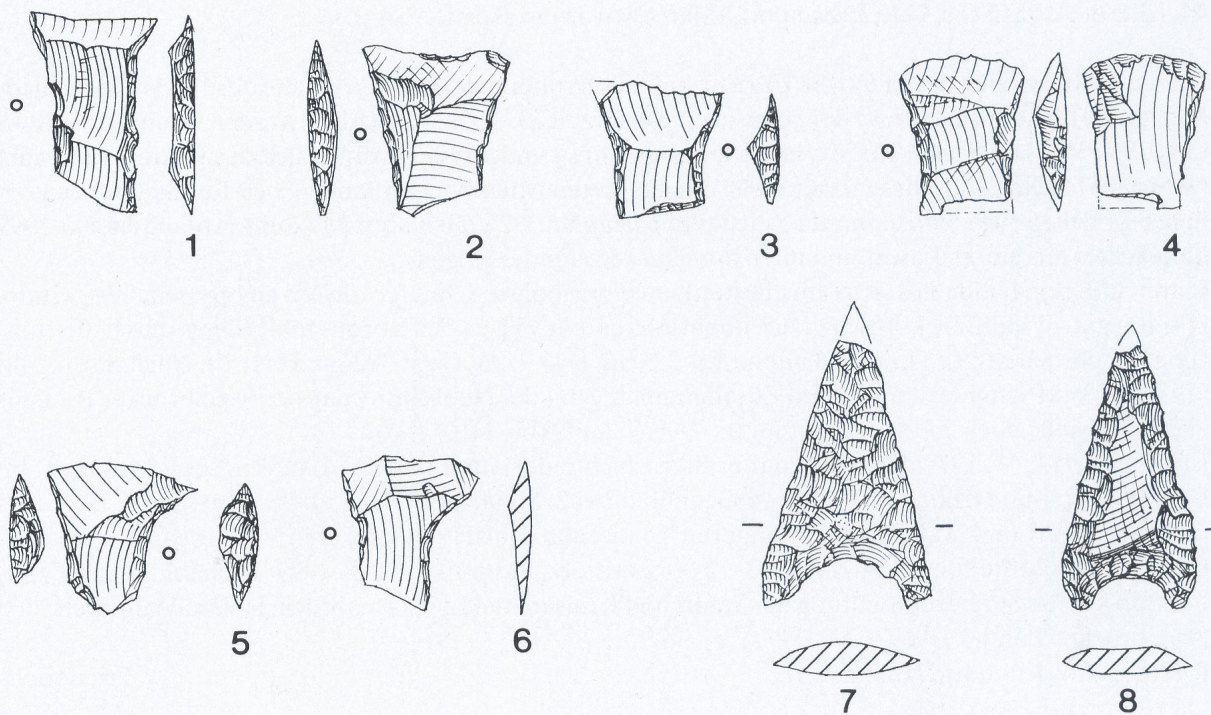


Abb. 25 Eicklingen FStNr. 9, Gde. Eicklingen, Ldkr. Celle (Kat.Nr. 41)  
1–6 Pfeilschneiden, 7.8 geflügelte Flintpfeilspitzen. M. 1:1. (Zeichnung: K. Breest)

**42** Eilendorf FStNr. 35, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Lesefunde. Die Fundstelle ist seit langem als Standort eines durch Ackerbau eingeebneten ehemaligen Megalithgrabes bekannt. Nahezu alljährlich wird dort nach dem Pflügen mittelnolithische Keramik der Trichterbecherkultur aufgelesen. Die Scherben werden immer kleiner. Auch in diesem Jahr wurden wieder Scherben aufgelesen, die in dieses Umfeld gehören. Das Fundmaterial besteht hauptsächlich aus Wandungsscherben mit Kerbstichverzierung, ferner ein entsprechendes Henkelstück und eine Tonperle.

F, FM, FV: I. Lühning, Buxtehude

B. Habermann

**43** Einbeck FStNr. 128, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Bei landwirtschaftlicher Tätigkeit fand E. Halbfaß am nordöstlichen Rand der seit langem bekannten bandkeramischen Fundstreuung im Bereich der Flur „Kröhnen“ eine alt beschädigte donauländische Axt aus Amphibolit. Die ehemalige Axt zeigt Sekundärverwendung an beiden Enden.

F, FV: E. Halbfaß; FM: U. Werben, Einbeck

U. Werben



44 Ellerbeck FStNr. 1, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Aus dem Nahbereich direkt um die Ellerbecker Sandgrube, in der bereits Anfang der 1930er-Jahre Siedlungsreste und ein Münzfund der römischen Kaiserzeit (3.–5. Jh.) geborgen werden konnten (SCHLÜTER 1982, 30–33), wurde 1993 Mutterboden abgefahren und auf das Grundstück des Finders verbracht (Wersche FStNr. 3). In diesem sekundär umgelagerten Mutterboden fanden sich Funde unterschiedlicher Epochen (vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 392), die bis zur Meldung Anfang Januar 1999 unbeachtet auf einem Lesesteinhaufen am Haus des Finders lagen.

Unter anderem handelt es sich (am ehesten) um einen hohen Schuhleistenkeil aus grauem Felsgestein, allseitig gut geschliffen, konische Durchbohrung, ca. ein Viertel des Korpus fehlt (längs durch die Bohrung abgebrochen); L. 11 cm, erhaltene Br. 3,7 cm, D. 4,9 cm, Gew. 322 g (Abb. 26). Nach SCHLÜTER (1979, 56) sind Schuhleistenkeile im Zusammenhang mit der Neolithisierung des Osnabrücker Raumes zu sehen (siehe auch ZEHM, FRIEDERICHS 1999, 98 mit Abb. 1).

Lit.: SCHLÜTER, W. 1979: Die Vor- und Frühgeschichte der Stadt und des Landkreises Osnabrück. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 42. Mainz 1979, 43–154. – SCHLÜTER, W. 1982: Das Osnabrücker Land während der jüngeren römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit. Osnabrücker Mitteilungen 88, 1982, 13–129. – ZEHM, B., FRIEDERICHS, A. 1999: Archäologische Fundberatung. Neue Serviceeinrichtung der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück. Heimat-Jahrbuch 2000 Osnabrücker Land, 1999, 97–99.

F, FM, FV: W. Eiteljörge, Bissendorf

A. Friederichs

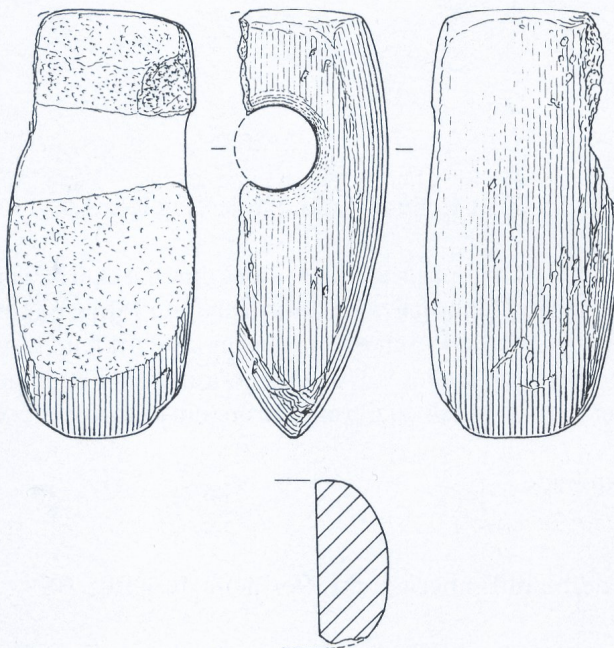


Abb. 26 Ellerbeck FStNr. 1, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 44)  
Mutmaßlicher hoher Schuhleistenkeil aus grauem Felsgestein. M. 1:2. (Zeichnung: J. Böning)



**45** Elsfleth FStNr. 4, Gde. Stadt Elsfleth, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Westlich der Hunte wurde bei einer systematischen Begehung ein altbeschädigtes neolithisches Fels-Rechteckbeil (*Abb. 27*) aufgelesen.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

J. Eckert / U. Märtens

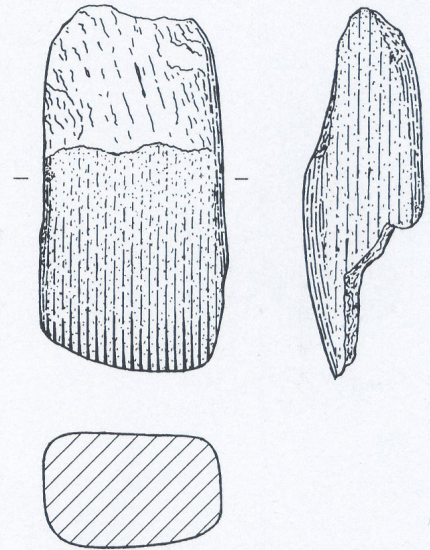


Abb. 27 Elsfleth FStNr. 4, Gde. Stadt Elsfleth, Ldkr. Wesermarsch (Kat.Nr. 45)  
Altbeschädigtes Fels-Rechteckbeil. M. 1:2.  
(Zeichnung: R. Görlich)

**46** Elstorf FStNr. 9, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Auf einer Ost–West-gerichteten Geländewelle befinden sich mehrere eingeebnete Megalithgräber in Dauergrünland; davon sind bisher zwei ausgegraben worden (FStNr. 4 und 11). Die anderen Stellen werden immer wieder auf Funde in Maulwurfshaufen kontrolliert. FStNr. 9 ergab 1999 zahlreiche gebrannte Flintstücke und eine kleine neolithische Tonscherbe.

F, FM, FV: HMA

W. Thieme

**47** Embsen FStNr. 16, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden, Reg.Bez. Lü

Der Hobbyarchäologe Rainer Spannhake hat bei einer Feldbegehung das Bruchstück eines Feuersteindolches gefunden. Das Stück ist zerbrochen, Griff und Spitze fehlen. Die Länge beträgt noch 10 cm, die größte erhaltene Stärke 0,8 cm, die Breite 4 cm. Der Dolch besteht aus grauem nicht durchscheinenden Feuerstein und ist auf beiden Seiten sorgfältig flächig bearbeitet.

F, FM, FV: R. Spannhake

J. Precht

**48** Evinghausen FStNr. 22, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Im Rahmen einer Geländeübung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster wurde 1997/98 eine größere Fläche (Sanddüne) im Bereich des Kalkrieser Berges



ganz im Osten der Gemarkung Evinghausen begangen. Neben Funden der Wehlener Gruppe der Federmesserkultur und neuzeitlichen Artefakten (vgl. Kat.Nr. 355) wurden folgende jungsteinzeitliche Objekte geborgen: ein Fingernagelkratzer und ein winziges Beilfragment der Trichterbecherkultur – beide aus Flint, letzteres aus weißem Feuerstein schleswig-holsteinischer Provenienz – sowie eine gestielte und geflügelte flächig fein retuschierte Pfeilspitze des Endneolithikums aus hellgrauem bis grauem Flint; L. 3 cm, Br. 2,6 cm, D. 0,4 cm, Gew. 2,3 g (Abb. 28).

F, FM: P. Glüsing, Münster; FV: z. T. vorläufig Finder, KMO

A. Friederichs / S. Möllers



Abb. 28 Evinghausen FStNr. 22, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 48)

Gestielte und geflügelte Flintpfeilspitze des Endneolithikums. M. 1:1.  
(Zeichnung: J. Böning)

### 49 Gittelde FStNr. 9, Gde. Gittelde, Ldkr. Osterode am Harz, Reg.Bez. BS

Nordwestlich von Gittelde, auf einem nach Südwesten abfallenden Hang oberhalb eines wasserführenden Tales, wurden bei einer Fundstreuung von 20 x 30 m insgesamt elf Flintstücke und zwei Kieselschiefer, vor allem Abschlüge und Kernsteine, aufgenommen. Ein Artefakt ist als Bohrer anzusprechen.

F, FM: K. Gehmlich, Elbingerode; FV: Archiv Ldkr. Osterode am Harz

K. Gehmlich

### 50 Gladebeck FStNr. 2, Gde. Stadt Hardegsen, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Die seit 1991 (s. Fundchronik 1998, 75 Kat.Nr. 99) durchgeführten Begehungen auf einem Areal im Bereich des „Niederer Feldes“ bei Pahrensen erbrachten auch im Berichtsjahr wieder zahlreiche Funde, die infolge landwirtschaftlicher Nutzung sehr gefährdet sind. Geborgen wurden zahlreiche Fragmente einer dickwandigen grob gemagerten und weich gebrannten Keramik mit Knubben und Henkelteilen. Für die Datierung besser geeignet sind die dünnwandigen fein gemagerten und dunkel gefärbten Bruchstücke, deren Ritzliniendekor eine Zuweisung in die Linienbandkeramik erlaubt. Auf den Hüttenlehmfundstücken sind infolge von Witterungseinflüssen kaum Flechtwerkspuren erkennbar. Die Vielzahl der Geräte aus Feuerstein (Klingen, Rundschaber, Kratzer, Bohrer, Klopffesteine und Nuclei) sowie 2 447 Absplisse weisen auf eine Verarbeitung des Feuersteins an dieser Stelle hin. Trianguläre flächen- und randretuschierte Pfeilspitzen sind dem späten Neolithikum zuzurechnen, davon eine geflügelte mit einem Schaftdorn. Paläontologisch interessant sind im Flint eingelagerte Seelilienstielglieder. Zahlreiche Schuhleistenkeile in zum Teil schlechtem Erhaltungszustand wurden geborgen. Hervorzuheben ist ein 28 cm langer gut erhaltener Schuhleistenkeil. Die Geräte sind aus verschiedenen Gesteinsarten gefertigt (Grünschiefer, Aktinolith-Hornblendenschiefer). Neben mehreren Flachhacken ist noch das



Schneidenteil einer donauländischen Axt zu erwähnen (Rössener- oder Stichbandkultur). Die Zahl der Mahlsteinfragmente aus feinkörnigem Sandstein wuchs auf 1 780 an. Auch Läufer und Schleifsteine, Schlacken und allochthone Haematite konnten aufgelesen werden.

F, FM, FV: H. Hummels, Nörten-Hardenberg

G. Merl

vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 263, sowie Neuzeit, Kat.Nr. 358

#### 51 Grone FStNr. 37, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Auf einem Grundstück im Gewerbegebiet Siekhöhe, auf dem durch Oberflächenfunde eine linienbandkeramische Siedlung bereits bekannt war, wurden die Erdarbeiten für den Neubau eines Firmengebäudes archäologisch begleitet (Herbert-Quandt-Straße 5, GÖ-Nr. 6521/09). Unter zum Teil schwierigen Witterungsbedingungen wurden dabei vier Grubenbefunde und eine als Pfosten anzusprechende Verfärbung dokumentiert. Nur ein Befund enthielt Scherbenmaterial. Trotz deshalb schlechter Datierungsvoraussetzungen dürften die Befunde aufgrund ihrer schwarzerdehaltigen Verfüllung und der Oberflächenfunde als bandkeramisch anzusprechen sein. Die Lage der Fundstelle in einer Geländesenke direkt an einem kleinen Bachlauf hatte zunächst bessere Funderhaltungsbedingungen erwarten lassen.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

#### 52 Grone FStNr. 38, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Bei der Neubebauung mit einer Betriebshalle für eine Kraftfahrzeugteile-Großhandlung im Gewerbegebiet Grone-Siekhöhe, Anna-Vandenhoeck-Ring, wurden die Erdarbeiten durch die Göttinger Stadtarchäologie archäologisch begleitet (GÖ-Nr. 6521/10). Durch Oberflächenprospektion waren hier bereits neolithische Siedlungsreste bekannt. Tatsächlich konnte außer einer unspezifischen Grube auch ein neolithischer Ofen dokumentiert werden. Der ungleichmäßig abgebaggerte Befund war nur noch flach erhalten. Es handelte sich um eine dunkle länglich-ovale Verfärbung, um deren eines Ende sich halbrund ein Ring aus rotverziegeltem Brandlehm schmiegte. Im Längsprofil zeigte sich eine in den Boden eingetiefte mit Lehm ausgekleidete Grube, die offensichtlich durch Hitzeeinwirkung verziegelt war. In dem zunächst oberflächlich sichtbaren Ring war nur ihr oberstes Ende erfasst. Mittig innerhalb dieses Befundes lag eine zweite Brandlehmschicht. Nach Vergleichsbefunden aus Süddeutschland kann der Befund als eingetiefte Ofenanlage interpretiert werden, in die nach ihrer Aufgabe dunkles Oberflächenmaterial eingeflossen war.

Lit.: WEDEKIND, F. 2000: Nur Brandlehm und Holzkohle? Archäologie in Niedersachsen 3. Oldenburg 2000, 8–10.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

#### 53 Haaren FStNr. 49, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bei einer Feldbegehung wurden das Bruchstück eines Flint-Flachbeils (*Abb. 29,1*) und das Fragment eines weiteren Beils aus Feuerstein, möglicherweise eines dünnackigen Flint-Rechteckbeils (*Abb. 29,2*), sowie zahlreiche Abschlüge aus Feuerstein und ein Abschlag aus Kieselschiefer gefunden. Bei der Fundstelle handelt es sich um ein zerstörtes Großsteingrab. Sie zeichnet sich als flache ovale und mit Granitgrus übersäte Bodenerhebung (15 x 10 m) im Gelände ab. Seit 1976 sind hier bereits acht Flint-Flachbeile, fünf Kieselschiefer-Flachbeile, zwei Schmalmeißel aus Flint, ein Fels-Rechteckbeil, ein



dünoblattiges Flint-Ovalbeil und zwei Bruchstücke von vermutlich dünnackigen Flint-Rechteckbeilen sowie tiefstichverzierte Tongefäßscherben gefunden worden.

Lit.: SCHLÜTER, W. 1977: Vor- und frühgeschichtliche Ausgrabungen und Funde in der Stadt und im Landkreis Osnabrück 1976/77. Osnabrücker Mitteilungen 83, 1977, 26 mit Abb. 4; 30. – SCHLÜTER, W. 1978: Vor- und frühgeschichtliche Ausgrabungen und Funde in der Stadt und im Landkreis Osnabrück. Osnabrücker Mitteilungen 84, 1978, 19 mit Abb. 3,2,4,5,7; 24. – Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 12, 1989, 124 Nr. 241; 126 mit Abb. 71,5,7.

F, FM, FV: Fr. Sprang, Belm

W. Schlüter

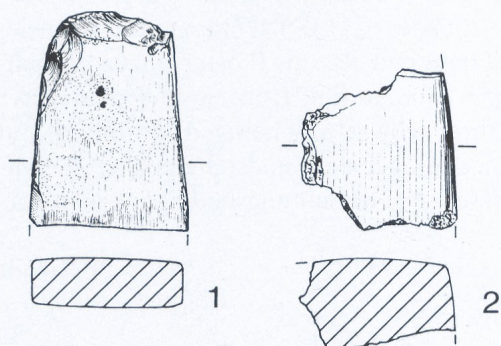


Abb. 29 Haaren FStNr. 49, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 53)  
Fragmente eines Flint-Flachbeils (1) und eines weiteren Flint-Beils, eventuell eines Rechteckbeils (2).  
M. 1:2. (Zeichnung: J. Böning)

#### 54 Harste FStNr. 42, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Aus dem Harstetal westlich des Ortes wurde eine neue neolithische Fundstelle mit vorerst wenigen Oberflächenfunden gemeldet. Neben urgeschichtlichem Keramikbruch und geschlagenen Flintartefakten ist ein größeres Nackenbruchstück eines Felsgesteinbeils (graues Ergussgestein) bemerkenswert. Das allseitig geschliffene Stück (Abb. 30) weist mehrere und teilweise eingemuldete Pickzonen einer sekundären Nutzung als Klopstein auf.

F, FV: R. Hinze, Harste; FM: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

#### 55 Hatzte FStNr. 46, Gde. Elsdorf, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Auf einer einmalig umgebrochenen Wiese lagen auf einem leicht erhöhten Bereich von etwa 50 x 70 m Ausdehnung rund 250 Feuersteinartefakte, darunter drei modifizierte Stücke (Abb. 31): Bei zweien handelt es sich vermutlich um Grobbohrer (L. 6,0 bzw. 6,3 cm), bei dem dritten um ein Klingenbruchstück beziehungsweise Abschlag mit feiner Lateralretusche von 2,1 cm Länge. Danach wird man diesen Fundplatz in die Jungsteinzeit datieren können.

F, FM, FV: A. Gezarzick, Zeven

W.-D. Tempel

#### 56 Helmstedt FStNr. 31, Gde. Stadt Helmstedt, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Bei Feldbegehungen durch Wilfried Rodermond auf dem Glockberg westlich des über die Kuppe führenden Bahneinschnittes konnten Keramikscherben und Feuersteinartefakte abgesammelt werden.



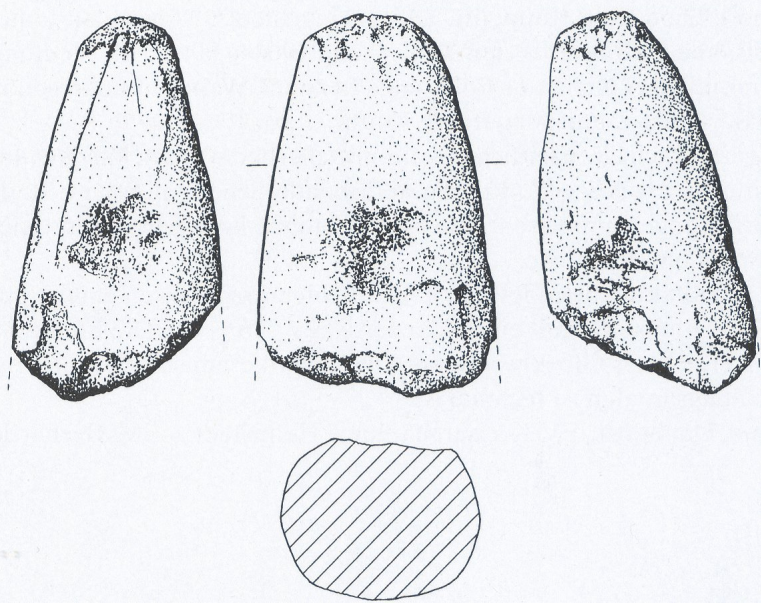


Abb. 30 Harste FStNr. 42, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 54)  
Nackenbruchstück eines Felsbeiles mit sekundärer Nutzung als Klopstein. M. 1:2. (Zeichnung: G. Tomm)

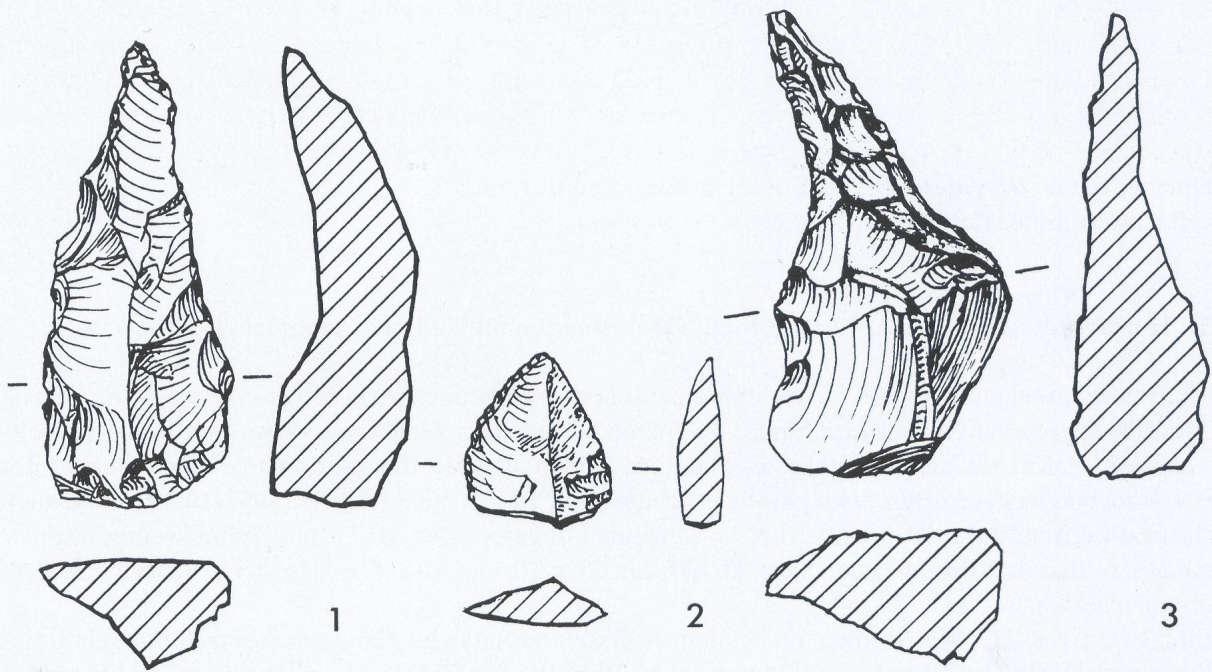


Abb. 31 Hatzte FStNr. 46, Gde. Elsdorf, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 55)  
1.3 Grobbohrer, 2 retuschierter Abschlag. M. 1:1. (Zeichnung: R. Schneeweiss)



Der Glockberg, eine lößbedeckte Kuppe im Süden Helmstedts, ist seit den Untersuchungen Franz Niquets östlich des Bahneinschnittes in den 1950er- und 1960er-Jahren als Siedlungsplatz der Linienbandkeramik in unmittelbarer Nähe der Lößgrenze bekannt. Weitere Funde gehören zur Stichbandkeramik, Rössener, Bernburger und Aunjetitzer Kultur.

Neben einer Reihe vermutlich eisenzeitlicher Keramikscherben wurden bei den jüngsten Begehungen einige stark abgewitterte, überwiegend kreidig abfärbende Scherben gefunden, die zum Teil linienbandkeramische Verzierungen aufweisen: eine runde Knubbe kombiniert mit dreieckigen Einstichen, bogenförmige Ritzlinien und Einstiche.

Unter den Feuersteinartefakten befindet sich neben Klingenfragmenten eine schmale aus einer Klinge gefertigte dreieckige Pfeilspitze mit eingezogener Basis (Abb. 32). Die Funde sprechen dafür, dass auch im westlichen Bereich des Glockberges mit linienbandkeramischen, weiteren neolithischen und metallzeitlichen Siedlungsarealen zu rechnen ist.

F, FM: W. Rodermund, Danndorf; FV: Kreisarchäologie Helmstedt M. Bernatzky / W. Rodermund

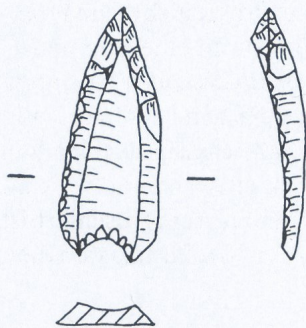


Abb. 32 Helmstedt FStNr. 31, Gde. Stadt Helmstedt, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 56)

Dreieckige Flintpfeilspitze mit eingezogener Basis vom Glockberg. M. 1:1. (Zeichnung: W. Rodermund)

Hittfeld FStNr. 57, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü  
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 400

### 57 Holsten-Mündrup FStNr. 42, Gde. Stadt Georgsmarienhütte, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Mehrere Feldbegehungen auf ausgedehnten zusammenhängenden Ackerflächen erbrachten Anfang der 1990-Jahre eine Anzahl Lesefunde des späten Mittelalters beziehungsweise unbestimmter Zeitstellung (vgl. Kat.Nr. 281 und 401) sowie ein Flint-Flachbeil aus weißlich-braunem bis braunem Material, Nacken glockenförmig, etwa parallele Breitseiten (Var. 1b nach BRANDT 1967, 102 ff.; siehe auch ZEHM, FRIEDERICHs 1999, 98 mit Abb. 2), Schneide gut geschliffen, Breit- und Schmalseiten weniger gut geschliffen; L. 6,45 cm, Br. 4,45 cm, D. 1,75 cm, Gew. 70,4 g (Abb. 33); es ist der Trichterbecherkultur zuzuweisen.

Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967. – ZEHM, B., FRIEDERICHs, A. 1999: Archäologische Fundberatung. Neue Serviceeinrichtung der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück. Heimat-Jahrbuch 2000 Osnabrücker Land, 1999, 97–99.

F, FM, FV: M. Pätzold, Osnabrück

A. Friederichs



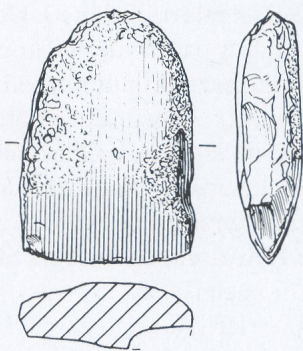


Abb. 33 Holsten-Mündrup FStNr. 42, Gde. Stadt Georgsmarienhütte, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 57)  
Flint-Flachbeil der Trichterbecherkultur. M. 1:2. (Zeichnung: J. Böning)

**58** Holtrop OL-Nr. 2511/4:145, Gde. Großefehn, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Seit Jahren wird auf dem Sandrücken von Holtrop Sand abgebaut, wovon einige urgeschichtliche Fundstellen betroffen sind. Die Fundstelle 145 liegt auf einer Anhöhe des Geestrückens in einer nur gering reliefierten Geestlandschaft. Bei mehreren Begehungen wurden neben Naturstücken und gebranntem Flint 45 untypische Abschläge, 14 Abschläge der Flächenretusche, acht zerbrochene Klingen, drei Kernkanten und ein schaberartiger Trümmer von zweifelhaftem Artefaktcharakter gefunden. Zudem fanden sich ein Schaber mit Kantenretusche, dessen primäre Arbeitskante abgebrochen ist, und ein klingenförmiger Abschlag, dessen eine Längskante bis zum terminalen Ende schaberartig retuschiert ist (Abb. 34). Die Artefakttypen sind nicht datierbar, aber die Zusammensetzung der Artefaktklassen deutet auf das Spätneolithikum und die Bronzezeit hin.

F, FM: J. Hanckwitz, Aurich; FV: OL

W. Schwarz

Issendorf FStNr. 3, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü  
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 139

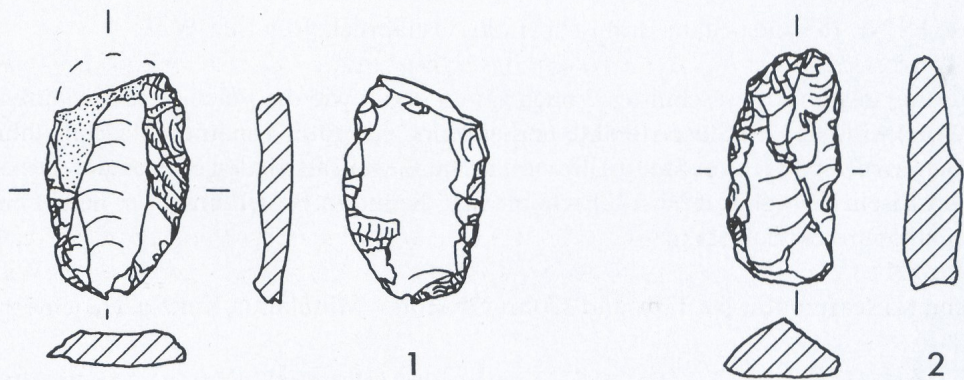


Abb. 34 Holtrop OL-Nr. 2511/4:145, Gde. Großefehn, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 58)  
1 Schaber mit Kantenretusche, 2 Abschlag mit einer schaberartig retuschierten Kante. M. 1:1.  
(Zeichnung: B. Kluczkowski)



**59** Issendorf FStNr. 83, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade, Reg.Bez. LÜ

Während der laufenden Grabungen auf dem Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit (FStNr. 3; vgl. Kat.Nr. 139) wurden zahlreiche Flintabschläge, einige Geräte und Klingen sowie eine kleine Menge an Keramik einer neolithischen Siedlung gefunden. Ein größeres Fragment (*Abb. 35*) stammt von einem Becher mit umlaufenden Stacheldrahtlinien. Pfostenverfärbungen wurden in dem leichten Dünen sand bislang nicht beobachtet.

F, FM: Kreisarchäologie Stade; FV: Ldkr. Stade, Archäologisches Archiv

D. Alsdorf

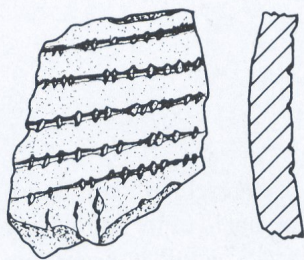


Abb. 35 Issendorf FStNr. 83, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 59)  
Fragment eines Bechers mit umlaufender Stacheldrahtverzierung.  
M. 1:2. (Zeichnung: K. Gerken)

**60** Kalkriese FStNr. 50 und 90, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

In den Grabungsschnitten 19 A und 30 kamen neben einzelnen neolithischen Scherben und Silexartefakten unter anderem mehrere Fragmente eines schnurverzierten Bechers (Schnitt 19 A) und ein kleines Steinbeil (Schnitt 30) zutage. Sie deuten wie Funde aus früheren Grabungen auf eine Besiedlung hin, ohne dass allerdings bisher eindeutig neolithische Spuren von Gebäuden festgestellt werden konnten.

F, FM, FV: MuPK

S. Wilbers-Rost

vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 141, und Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 167a und 167b

**61** Kalkriese FStNr. 155, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Die Erweiterung des Grabungsschnittes 2 nach Osten ergab wie die Fläche des Vorjahres (s. Fundchronik 1998, 84 Kat.Nr. 123) Silexartefakte und einzelne vermutlich spätneolithisch/frühbronzezeitliche Scherben sowie ein weiteres Steinbeilfragment. Im Gegensatz zu den Spuren der Besiedlung der vorrömischen Eisenzeit (vgl. Kat.Nr. 142) scheint sich die ältere Besiedlung eher nahe dem benachbarten Bachlauf erstreckt zu haben.

F, FM, FV: MuPK

S. Wilbers-Rost

vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 170a und 170b, und Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 212

**62** Klein Meckelsen FStNr. 50, Gde. Klein Meckelsen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. LÜ

Am westlichen Rande der Niederung des Kuhbaches kam beim Pflügen einer Weide ein Feuersteindolch zutage (*Abb. 36,1*). Der Dolch hat einen dicken Griff mit annähernd rhombischem Querschnitt



(Typ IIIId nach KÜHN 1979). Griff und Blatt gehen ohne Absatz ineinander über. Die Länge beträgt 15,5 cm.

Lit.: KÜHN, H. J. 1979: Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher 40. Neumünster 1979.  
F, FM, FV: K. Burfeind, Klein Meckelsen W.-D. Tempel

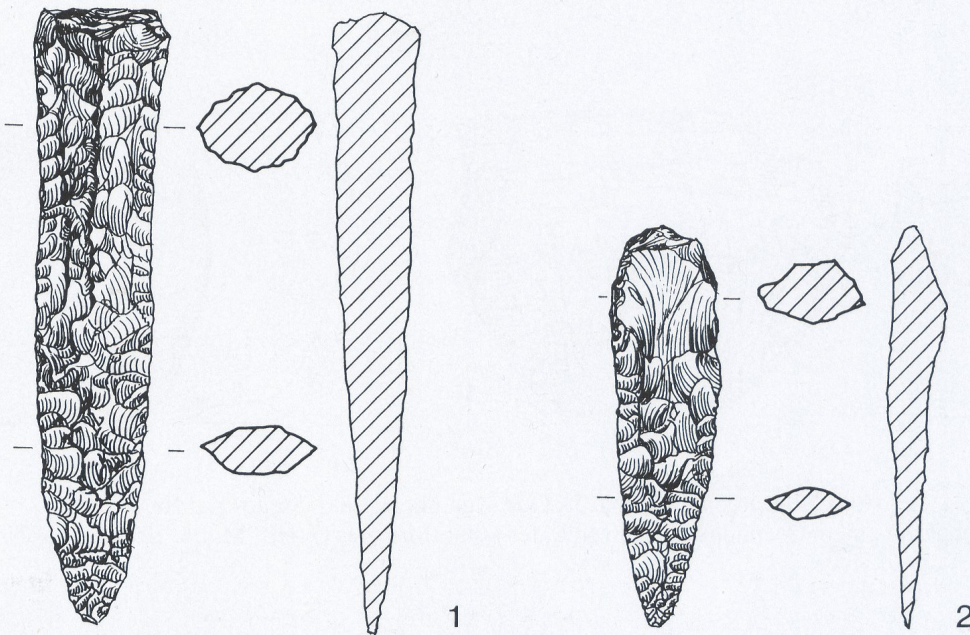


Abb. 36 Klein Meckelsen FStNr. 50 und 51, Gde. Klein Meckelsen, Ldkr. Rotenburg (Wümme)  
(Kat.Nr. 62 und 63)

Feuersteindolche: 1 FStNr. 50, 2 FStNr. 51. M. 1:2. (Zeichnung: R. Schneeweiss)

### 63 Klein Meckelsen FStNr. 51, Gde. Klein Meckelsen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Am östlichen Hang der Niederung des Kuhbachtals kam ein Feuersteindolch besonderer Form zutage (Abb. 36,2), der sich nicht ohne weiteres einem bestimmten Typ zuordnen lässt. Vermutlich handelt es sich um ein Stück des Typs II (nach KÜHN 1979), von dem der dicke Griff abgebrochen ist und die Bruchstelle nachbearbeitet wurde; L. 10,0 cm.

Lit.: KÜHN, H. J. 1979: Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher 40. Neumünster 1979.  
F, FM, FV: K. Burfeind, Klein Meckelsen W.-D. Tempel

### 64 Kutenholz FStNr. 58, Gde. Kutenholz, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Bei der Anlage einer Rübenmiete fand ein Landwirt dicht unter der Humusdecke in einer Grubenverfärbung zwei beieinander stehende Gefäße. Bei den Gefäßen, die zerscherbt aufgefunden und vom



Finder zusammengesetzt wurden, handelt es sich um einen tiefstichverzierten Schulternapf von 11 cm Höhe mit einem Randdurchmesser von 13 cm (Abb. 37,1). Das zweite Gefäß, ein kumpfförmiger Topf von ebenfalls 11 cm Höhe, war nach Angaben des Finders mit einem bearbeiteten plattigen Stein bedeckt und ist unverziert (Abb. 37,2). Angaben über Art und Umfang der Bodenverfärbung konnte der Finder nicht machen. Vermutlich handelt es sich bei den Funden um Beigaben aus einem Flachgrab der Trichterbecherkultur.

F: K. Hadderich, Kutenholz; FM: H. Hauschild, Kutenholz; FV: privat

D. Alsdorf

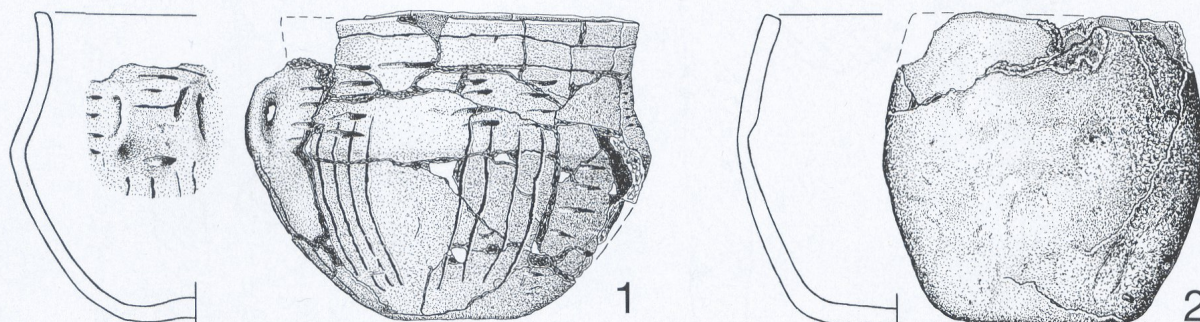


Abb. 37 Kutenholz FStNr. 58, Gde. Kutenholz, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 64)

1 Schulternapf mit einem Ösenhenkel, 2 unverziertes kumpfförmiges Gefäß. M. 1:3. (Zeichnung: N. Antholz)

#### 65 Lastrup FStNr. 10, Gde. Lastrup, Ldkr. Cloppenburg, Reg.Bez. W-E

Die 1997 durch die Bezirksarchäologie Weser-Ems begonnene Ausgrabung eines bis dahin unbekannten wohl im 18. Jh. zerstörten Megalithgrabes wurde am 28.06.1999 fortgesetzt und Anfang November beendet (s. Fundchronik 1997, 50 Kat.Nr. 64). Es handelt sich dabei um ein „versenktes“ Großsteingrab, d. h. dass die Findlinge an Ort und Stelle vergraben wurden, um eine freie Ackerfläche zu erhalten. Die insgesamt 19 Granitblöcke lagen auf einer Fläche von 17 x 6,5 m, wobei die Länge ungefähr dem ursprünglichen Maß der Grabkammer entsprechen dürfte, da die Steine unmittelbar neben ihrem Standort versenkt wurden. Es muss sich um eine recht große so genannte emsländische Grabanlage der Westgruppe der neolithischen Trichterbecherkultur gehandelt haben. Das umfangreiche und vielfältige Fundmaterial wird nach seiner Bearbeitung genauere Aufschlüsse über die Belegungszeit und -dauer des Grabes geben.

Lit.: ECKERT, J. 2000: Ein „versenktes“ Großsteingrab. Archäologie in Niedersachsen 3. Oldenburg 2000, 11 f.

F, FM: G. Böckmann, Lastrup; Bez.Arch. W-E; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

#### 66 Mitling-Mark OL-Nr. 2810/4:36, Gde. Westoverledingen, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Der Fundort liegt auf einer Sandkuppe in der Emsmarsch. Um 1950 wurde am nördlichen Rand Sand entnommen und das Grundstück weiterhin beackert. Auf diesem Acker wurde 1999 ein Felsgesteinbeil



aus grünlichem granitartigem Gestein aufgelesen. Da die Oberfläche der Beilklinge durch landwirtschaftliche Geräte stark beschädigt und der Nacken unkenntlich ist, ist nicht zu entscheiden, ob das zum Typ der Fels-Rechteckbeile (*Abb. 38*) gehörende Fundstück ehemals wesentlich länger war. Es kann deswegen weder als breite noch als schlanke Variante dieses Typs bestimmt werden. Das Beil hat einen trapezförmigen Umriss, ist 8 cm lang, 6 bzw. 4,5 cm breit und 3,2 cm dick. Die Oberfläche am gut erhaltenen Schneidenteil ist sehr sorgfältig geglättet.

F, FV: J. Harders, Mitling-Mark; FM: H. Feldhoff

W. Schwarz

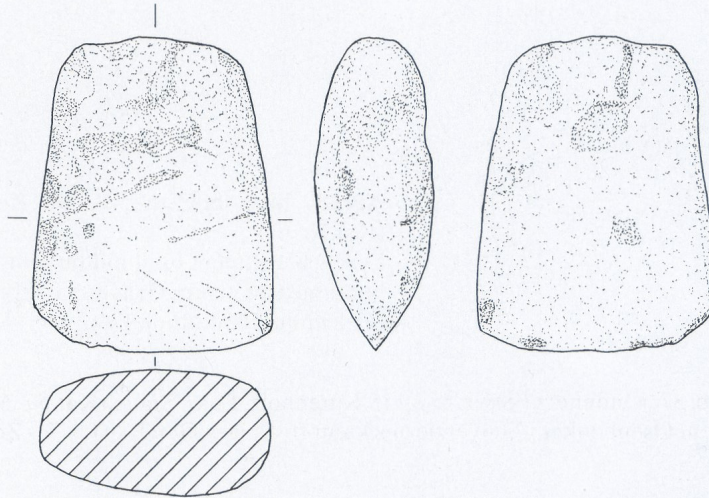


Abb. 38 Mitling-Mark OL-Nr. 2810/4:36, Gde. Westoverledingen, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 66)  
Fels-Rechteckbeil. M. 1:2. (Zeichnung: B. Kluczkowski)

#### 67 Mulsum FStNr. 78, Gde. Kutenholz, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Einzelfund. Am südsüdöstlichen Hang eines Geestrückens, der durch Moor begrenzt wird, befinden sich zahlreiche Grabhügel. In unmittelbarer Nähe eines Grabhügels fand sich ein Flintdolch (*Abb. 39*), der formal dem Typ III nach LOMBORG (1973) zugerechnet werden kann. Die Länge beträgt 17,2 cm; am Griffende des aus inhomogenem grauen Flint bestehenden Dolches befindet sich Rinde.

Lit.: LOMBORG, E. 1973: Die Flintdolche Dänemarks. Studien über Chronologie und Kulturbeziehungen des südschandinavisches Spätneolithikums. København 1973.

F, FM: H. Dieckmann, Mulsum; FV: Ldkr. Stade, Archäologisches Archiv

D. Ziermann

#### 68 Neu Wulmstorf FStNr. 186, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Im Bereich der spätsächsischen Siedlung (vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 200) zeichnete sich ein Kreisgraben von 14 m Durchmesser ab. Eine Grabstelle war auf der Innenfläche nicht mehr zu erkennen. Deshalb wurden Bodenproben für eine Phosphatanalyse im



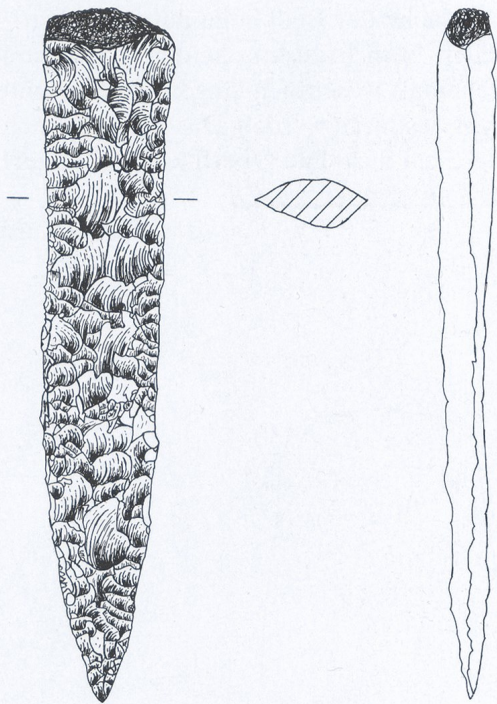


Abb. 39 Mulsum FStNr. 78, Gde. Kutenholz, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 67)  
Dolch aus grauem Flint mit nur einseitig sehr schwach herausgearbeitetem Grat im Griffbereich. M. 1:2.  
(Zeichnung: N. Antholz)

Labor Dr. Lienemann, Oldenburg (Oldenburg), entnommen. Im Graben selbst gab es nur vereinzelte Hinweise auf dünne Pfosten. Wenige Meter außerhalb des Kreisgrabens konnten in einer äußerlich unscheinbaren flachen Grube unter einer Steinlage zwei zerdrückte Becher der späten Einzelgrabkultur freigelegt werden (Abb. 40). Das kleinere Gefäß ist schmucklos, dagegen ist der zweite Becher mit mehreren senkrechten Reihen aus Doppelstichen und zwei waagerechten Bändern aus feinen Einschnitten verziert. Die Grube mit den beiden Bechern steht sicherlich in einem engen Zusammenhang mit dem Kreisgraben; dafür spricht ein ähnlicher Befund von 1997 auf derselben Ausgrabung. Die Kreisgräben haben wahrscheinlich zu Grabhügeln gehört, die auf alten Karten verzeichnet sind und schon vor der amtlichen Erfassung 1939 abgetragen waren.

Lit.: THIEME, W. 2000: Totenfeier am Grabhügel. Archäologie in Niedersachsen 3. Oldenburg 2000, 13 f.  
F, FM, FV: HMA

W. Thieme

vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 174

## 69 Ohrum FStNr. 4, Gde. Ohrum, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Durch eine Fundmeldung des ortsansässigen Landwirtes H. Ahrens wurde die Bezirksarchäologie Braunschweig auf diese linienbandkeramische Fundstelle westlich der Oker aufmerksam gemacht. Eine kleine Sondage von rund 150 m<sup>2</sup> im Herbst 1999 sollte den Erhaltungsgrad der Befunde klären. Dabei fanden sich drei Gruben der mittleren bis jüngeren Linienbandkeramik neben anderen Befunden der römischen Kaiserzeit und des hohen Mittelalters (vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 177, und Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 218). Die Gruben enthielten Feinkeramik mit winkligen, teils von Stichen





Abb. 40 Neu Wulmstorf FStNr. 186, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 68)  
Zwei Becher der späten Einzelgrabkultur als Opfer(?) in einer Grube in der Nähe eines Kreisgrabens.  
(Foto: W. Thieme)

begleiteten ein- bis zweizeiligen Bändern. Daneben konnte ein grobkeramisches Vorratsgefäß mit fünf Handhaben geborgen werden.

F, FM: Bez.Arch. BS; FV: Bez.Arch. BS, später BLM

I. Reese

**70** Ottendorf FStNr. oF 19, Gde. Ahlerstedt, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Einzelfund einer kleinen Axt aus Felsgestein, deren Oberfläche sehr rau zugerichtet ist. Die Wandung der Bohrung ist sehr dünn und ausgesplittert; L. 9,5 cm, Br. 4,1 cm, St. 3,7 cm (*Abb. 41,1*).

F: M. Bucher, Ottendorf; FM: Meyn, Ahlerstedt; FV: Schule Ahlerstedt

D. Ziermann

**71** Oyten FStNr. 31, Gde. Oyten, Ldkr. Verden, Reg.Bez. Lü

Ein Privatmann hat bei Gartenarbeiten einen Feuersteindolch (*Abb. 41,2*) gefunden. Der Dolch ist 12 cm lang, 2,5 cm breit und 1,2 cm stark und aus einem braungrauen durchscheinenden leicht gefleckten Feuerstein hergestellt. Beide Seiten sind vollständig fein überarbeitet.

F, FM, FV: G. Bischoff, Oyten

J. Precht



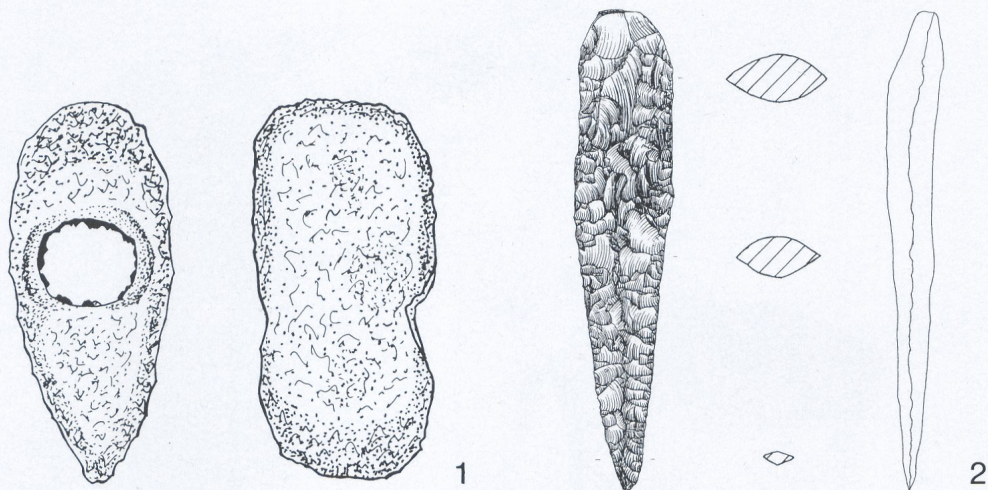


Abb. 41 1 Ottendorf FStNr. oF 19, Gde. Ahlerstedt, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 70)  
Kleine Axt aus Felsgestein. M. 1:2. (Zeichnung: N. Antholz)  
2 Oyten FStNr. 31, Gde. Oyten, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 71)  
Feuersteindolch. M. 1:2. (Zeichnung: K. Breest)

**72** Plaggenburg OL-Nr. 2411/7:08, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Auf einem Acker, oberhalb der Niederung der Sandhorster Ehe gelegen, wurde um 1990 ein Feuersteinbeil (*Abb. 42*) am flach abfallenden Südhang gefunden, wo der Wasserlauf seinen Ursprung im Hochmoor hatte. Bei dem Beil handelt es sich um den Rohling eines dünnackigen Flint-Ovalbeiles, dessen eine Breitseite fast zu einem Drittel von der natürlichen Außenseite der Flintknolle eingenommen wird. Es ist 13,2 cm lang, 5,3 cm breit, 3,3 cm dick und besteht aus einem beigefarbenen Feuerstein. Die Beilform mit schmaltrapezförmigem Umriss und spitzovalem Querschnitt wird als „westeuropäisch“ (vgl. BRANDT 1967, 89) bezeichnet, obwohl diese Form in weiteren Gebieten Europas beliebt war (BAKKER 1979, 86). Funde in unserer Region sind nach BAKKER hauptsächlich mit der Beilproduktion aus Maasflint zu verknüpfen und in die Trichterbecher- und die Einzelgrabkultur zu datieren. Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngerer Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967. – BAKKER, J. A. 1979: The TRB West Group. Amsterdam 1979.

F: G. Dancker, Plaggenburg; FM: G. Kruse, Plaggenburg; FV: OL, Leihgabe an Hist. Mus. Aurich

W. Schwarz

**73** Plantlünne FStNr. 2, Gde. Lünne, Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Im Rahmen der Fundberatung wurde der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück im Januar 1999 ein kurz vorher auf einem Acker entdecktes Flintbeil zur Bestimmung vorgelegt (*Abb. 43*). Dabei handelt es sich um ein dünnblattiges Rechteckbeil (Var. a – mit stärker gekrümmten Breitseiten in Tropfenform – nach BRANDT 1967, 118 f.) von 11,1 cm Länge, 5,3 cm Breite und 2,4 cm Dicke. Dieses Stück ist



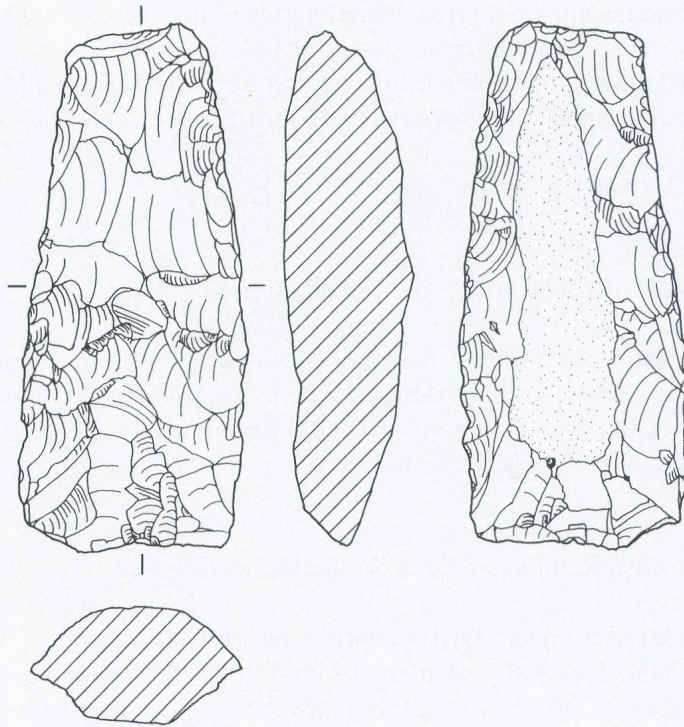


Abb. 42 Plaggenburg OL-Nr. 2411/7:08, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 72)  
Ungeschliffenes Flint-Ovalbeil. M. 1:2. (Zeichnung: B. Kluczkowski)

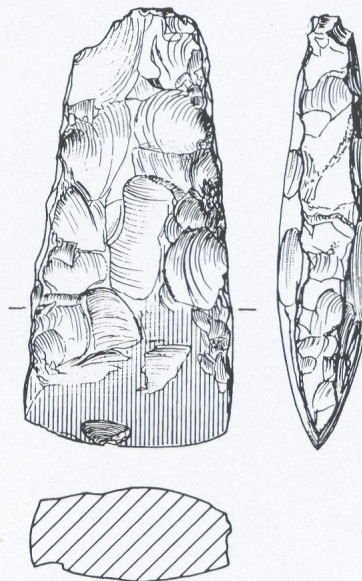


Abb. 43 Plantlünne FStNr. 2, Gde. Lünne, Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 73)  
Dünnblättriges Flint-Rechteckbeil. M. 1:2. (Zeichnung: J. Böning)



lediglich im Schneidenbereich gut geschliffen. Dünnblattige Flint-Rechteckbeile gehören in der überwiegenden Mehrzahl der Einzelgrabkultur an.

Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngerer Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967.

F, FM, FV: D. Rudolph, Dissen

A. Friederichs

**74** Rastede FStNr. 27, Gde. Rastede, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E

Infolge eines Grünlandumbruches konnten nahe des Großsteingrabes „Alte Kapelle“ sechs kleine unverzierte Wand- und eine Randscherbe sowie ein durch Hitzeeinwirkung craquelierter Flintabschlag und ein kleines atypisches Flintbruchstück mit partieller Retusche aufgelesen werden.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

J. Eckert / U. Märtens

**75** Remlingen FStNr. 8, Gde. Remlingen, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Im Herbst 1999 fand der Remlinger Ortsheimatpfleger Norbert Koch bei systematischen Feldbegehungen nahe der ehemaligen Kalischachanlage im Bereich des bekannten mehrperiodigen Siedlungsplatzes „Asse Schacht II“ (ROSENSTOCK 1980) eine schwach facettierte mitteldeutsche Hammeraxt (Form 2b nach BRANDT 1967, 77 f.). Der Nacken des aus grünlich-dunkelgrauem Schiefergestein gearbeiteten Gerätes ist beschädigt (Abb. 44). Nach BRANDT (1967, 79) gilt die Zuweisung dieser Axtform zur mitteldeutschen Schnurkeramik aufgrund zahlreicher Grabfunde als gesichert. Erhaltene L. 11,9 cm (rekonstruierte L. 12,5–13,0 cm), gr. Br. 6,4 cm, gr. D. 3,4 cm, Durchbohrungs-Dm. 2,1 cm.

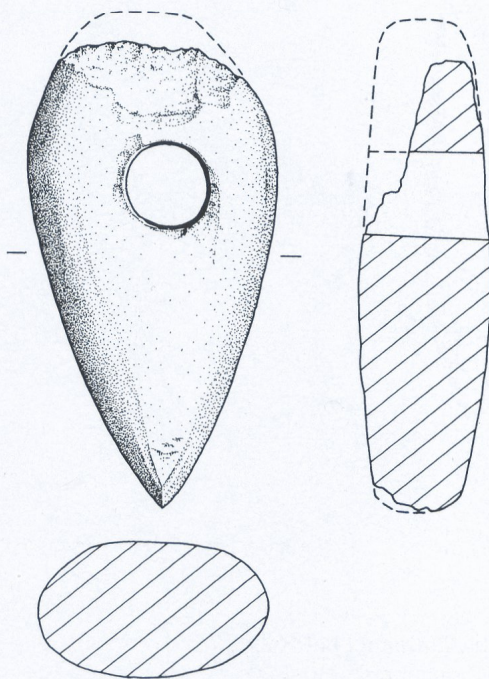


Abb. 44 Remlingen FStNr. 8, Gde. Remlingen, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 75)  
Schwach facettierte mitteldeutsche Hammeraxt.  
M. 1:2. (Zeichnung: U. Dirks)



Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngerer Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967. – ROSENSTOCK, D. 1980: Eine vorgeschichtliche Siedlung auf der Asse. Heimatbuch für den Landkreis Wolfenbüttel 26, 1980, 53–58.

F, FM, FV: N. Koch, Remlingen

U. Dirks

**76** Restorf FStNr. 31, Gde. Hühbeck, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. LÜ

Im Herbst 1999 wurde das wahrscheinlich als Feuerschläger (*Abb. 45*) zu deutende Gerät am südöstlichen Hangfuß der Geestinsel Hühbeck zusammen mit 35 weiteren Feuersteinartefakten gefunden (vgl. die Fundortbeschreibung etc. unter Altsteinzeit, Kat.Nr. 8). Vom nahen ausgegrabenen Fundplatz Pevestorf FStNr. 19 stammen aus sechs neolithischen Körpergräbern acht so genannte Feuerschläger (MEYER 1993, 58) unterschiedlicher Form. Für zwei dieser Feuerschläger kann aufgrund der partiell überschliffenen Breitseiten die sekundäre Verarbeitung eines Beiles in einem Fall, die Verarbeitung eines Meißels im anderen Fall angenommen werden. Der hier vorgestellte Oberflächenfund wurde aus einem plattigen Flintgeröll aus zähem Rohmaterial gefertigt, partiell an den Kanten beschlagen oder beschliffen, sodass von einer sorgfältigen Überarbeitung des Flintgerölls gesprochen werden kann, wobei die beschliffenen Partien möglicherweise eine bestimmte Funktion erfüllen sollten (Begradigung vernarbter Kanten nach dem Gebrauch?). Die Mehrzahl der Absplissnegative ist sehr klein, zumeist handelt es sich um Negative von im Gestein „stecken gebliebenen“ Absplissen, die sich hauptsächlich als Vernarbungen an den vier Längskanten befinden. An der breiteren Unterkante wurde dem Gerät durch etwas größere Absplissbahnen eine hufförmige Gestalt gegeben.

Lit.: MEYER, M., 1993: Pevestorf 19. Ein mehrperiodiger Fundplatz im Landkreis Lüchow-Dannenberg. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 41. Oldenburg 1993.

F, FM: K. Breest, Berlin; FV: Ldkr. Lüchow-Dannenberg

K. Breest

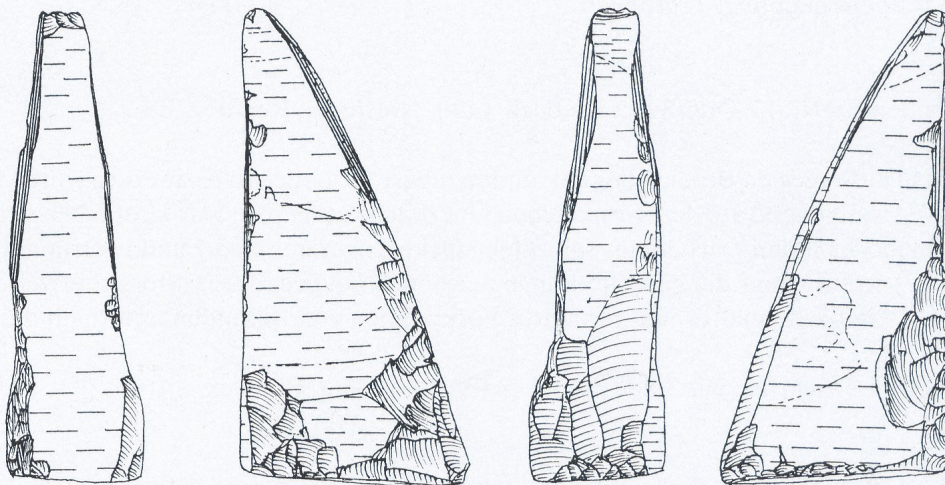


Abb. 45 Restorf FStNr. 31, Gde. Hühbeck, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 76)  
Ein Feuerschläger. M. 1:1. (Zeichnung: K. Breest)



**77 Rhumspringe FStNr. 1, Gde. Rhumspringe, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS**

Die im Jahre 1998 aus Gründen des Natur- und Landschaftsschutzes begonnene Sanierung des Quellteiches der Rhumequelle, einer der größten Karstquellen Mitteleuropas mit Schüttungsmengen bis über 5 000 m<sup>3</sup>/Sekunde, wurde bis zum Frühjahr 1999 fortgeführt und dann abgeschlossen (s. Fundchronik 1998, 101 f. Kat.Nr. 154). Die Maßnahme umfasste Entrümpelung, Rückbau älterer Ufer- und Weganlagen, Neuanpflanzungen und Bau zweier Holzplattformen für Besucher. Für archäologische und kulturgeschichtliche Belange wurde die Herausnahme von Teilen des Sedimentes vom Boden des bis über 6 m tiefen Hauptquellteiches relevant. Entsprechend hatten sich schon 1998 Funde aus Jungsteinzeit, vorrömischer Eisenzeit, Mittelalter und Neuzeit ergeben.

Die Durchsicht weiterer ca. 5 m<sup>3</sup> Sediment – gemeinsam mit der Kreisarchäologie des Landkreises Osterode am Harz – führte 1999 zu erneuten Funden. Darunter befinden sich Steingeräte (Dechsel) und Keramikbruch des Frühneolithikums (Linienbandkeramik), ein geschliffenes Flint-Rechteckbeil des Jungneolithikums, mehrere Flintartefakte wohl allgemein neolithischen Alters sowie neuzeitliche Münzen (19. und 20. Jh.).

Aufgrund der topographisch ungewöhnlichen Fundsituation ist nicht von Siedlungs-, Verwahr- oder Verlustfunden auszugehen. Vielmehr besteht die Vermutung, wie für die neuzeitlichen Münzen gesichert, dass es sich um eingebrachte rituelle Opfergaben handelt. Dafür spricht auch der hohe Anteil an geschliffenen Felsgeräten, ebenso der Fund einer Nauheimer Bronzefibel (letztes Jahrhundert v. Chr.) im Jahre 1998.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

**78 Rüdershausen FStNr. 17, Gde. Rüdershausen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS**

Auf der Baustelle der neuen Kläranlage für Rhumspringe in der Rhume-Eller-Niederung wurden aus dem Aushub – wie schon 1998 (s. Fundchronik 1998, 106 f. Kat.Nr. 163) – jungneolithische Siedlungsfunde (Keramikreste, Flintartefakte) aufgesammelt. Sie stammen von der fossilen Kies- und Sandoberfläche unter dem heute ca. 1,0–1,2 m mächtigen im Wesentlichen mittelalterlichen Auelehm und belegen einen im Durchmesser rund 50 m großen Siedlungsplatz unmittelbar an der Einmündung der Eller in die Rhume.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

**79 Salzderhelden FStNr. 13, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS**

Der Bau eines Feldweges im Bereich des bekannten jungsteinzeitlichen Erdwerkes wurde überwacht. Da der Feldweg weitgehend auf der vorhandenen Oberfläche aufgebaut wurde, ergaben sich keine Befunde. Im Pflughorizont aufgearbeitetes sehr kleinstückiges keramisches Fundmaterial (Neolithikum und Eisenzeit?) streute über die gesamte Länge der neuen Feldwegtrasse. Möglicherweise kann dies als Hinweis auf ein flächenhaftes und gehäuftes Vorkommen von Befunden unterhalb des Pflughorizontes gelten.

F, FM: A. Heege, UDSchBeh. der Stadt Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

**80 Salzderhelden FStNr. 37, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS**

Am 17.09.1999 konnte der Oberbodenabtrag des Neubaus „Zum Lindenfeld 3“ am nördlichen Ortsrand von Salzderhelden archäologisch begleitet werden. Die genannte Parzelle liegt unmittelbar süd-



lich der bekannten linienbandkeramischen Siedlung Salzderhelden FStNr. 17. In der Baugrube fand sich unter 0,50 m Gartenerde und Kolluvium eine große Materialentnahmegrube der Linienbandkeramik. Sie hatte im Baugrubenprofil eine Länge von 12 m und eine Tiefe von maximal 0,40 m. Der Fundanfall (Grob- und Feinkeramik, etwas Flint) war sehr gering. Es kann mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass die Fundstellen Salzderhelden 16, 17 und 37 ein großes Siedlungsareal der Linienbandkeramik mit späterer eisenzeitlicher Nachfolgebesiedlung markieren. Die Siedlung liegt in günstiger leicht herausgehobener Kuppenlage. Die nächstgelegenen Fließgewässer (Rebbe und Ilme) liegen etwa 750 bis 1 000 m entfernt.

F, FM: A. Heege, UDSchBeh. der Stadt Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

#### 81 Schinkel FStNr. 51, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Im Sommer 1998 fand sich bei Gartenarbeiten im Schrebergarten der Finderin in rund 80 cm Tiefe eine Pfeilspitze aus weißlichem Feuerstein (Abb. 46). Es handelt sich um ein geflügeltes Exemplar mit stark eingezogener Basis, das beidseitig flächendeckend retuschiert ist; L. 2,9 cm, Br. 1,8 cm, D. 0,45 cm, Gew. 1,6 g. Die Spitze datiert in die ausgehende Jungsteinzeit/beginnende Bronzezeit.

Lit.: ZEHM, B., FRIEDERICH, A. 1999: Archäologische Fundberatung. Neue Serviceeinrichtung der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück. Heimat-Jahrbuch 2000 Osnabrücker Land, 1999, 97–99; hier 98 f. mit Abb. 3.

F, FM, FV: L. Kowert, Osnabrück

A. Friederichs

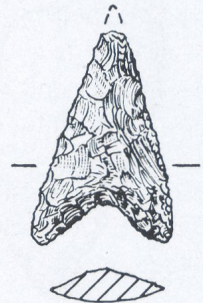


Abb. 46 Schinkel FStNr. 51, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück (Kat.Nr. 81)

Geflügelte Flint-Pfeilspitze der ausgehenden Jungsteinzeit beziehungsweise beginnenden Bronzezeit. M. 1:1. (Zeichnung: J. Böning)

Schinkel FStNr. 56–69, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E  
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 118

#### 82 Schinkel FStNr. 74, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Aus nicht klar zuzuordnenden Befunden im Bereich einer Siedlungsstelle mit Grubenhäusern, Pfestenspuren und Kugeltopffragmenten des hohen Mittelalters (vgl. Kat.Nr. 220) wurden einige <sup>14</sup>C-Proben entnommen. Eine Probe (GrN-25246) ergab ein frühneolithisches Datum: 5780 ±30 BP.

F, FM: Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück; FV: KMO

A. Friederichs

vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 119, Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 147, sowie Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 204



**83** Schirum OL-Nr. 2511/4:107, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Bei der Begehung eines Ackers mit relativ steilem Südhang zur Niederung des Krummen Tiefs fanden sich neben zwei mittelalterlichen Tonscherben, Quarzit und gebranntem Flint ein Klopstein aus quarzitischem Sandstein von abgeplatteter Kugelform, 16 Abschläge, fünf Klingen, ein kleines Bruchstück einer Großklinge aus Helgoländer Feuerstein, eine Kernflanke, zwei Klingenkerne und zwei kernartige Trümmer. Da datierbare Artefakte fehlen, kann die Fundstelle mit relativ hohem Anteil an Artefakten der Klingenproduktion nur über die Zusammensetzung der Artefaktklassen als jungsteinzeitlich eingestuft werden.

F, FM: J. Hanckwitz, Aurich; FV: OL

W. Schwarz

**84** Schwarmstedt FStNr. 34, Gde. Schwarmstedt, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Um 1850 fand der Großvater des Fundverwahrers die Felsgesteinaxt (Abb. 47); L. 9,8 cm, Br. 5,8 cm, D. 4,7 cm. Die zylindrische Bohrung variiert im Durchmesser von 2,3 bis 2,5 cm und ist leicht gegenständig doppelkonisch. Die Fundstelle liegt östlich des Ortes Schwarmstedt in der Nähe einer verlandeten Wasserstelle.

F: F. Mahler, Schwarmstedt; FM: H. Rohde, Visselhövede; FV: privat

H. Rohde

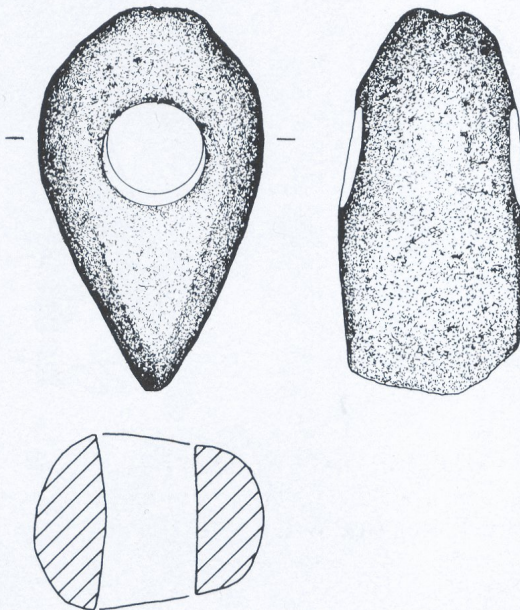


Abb. 47 Schwarmstedt FStNr. 34, Gde. Schwarmstedt, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 84) Felsgesteinaxt. M. 1:2. (Zeichnung: H. Rohde)

**85** Seeburg FStNr. 45, Gde. Seeburg, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Im Randbereich der bekannten frühneolithischen Siedlungsstelle der Linienbandkeramik zeigte sich bei der systematischen Feldbegehung im Herbst 1999 nach tieferem Pflügen eine erheblich angerisse-



ne Schwarzerdegrube. Bei der Durchsicht des ausgeworfenen Grubeninhaltes fanden sich viel Keramikbruch (vielfach mit Verzierung), ein geschliffener Dechsel aus Felsgestein, mehrere Mahlsteinplattenfragmente sowie Flintartefakte.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

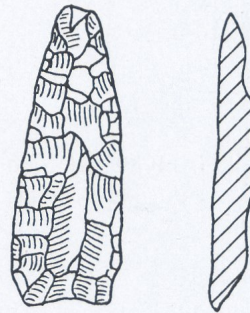
**86** Solling FStNr. 57, GfG. Solling, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS, und  
Derental FStNr. 7, Gde. Derental, Ldkr. Holzminden, Reg.Bez. H

Bei den im Bereich einer frühmittelalterlichen Siedlung (vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 205) 1999 durchgeführten Grabungen im Ahletal konnte auch eine beidseitig flächig retuschierte Spitze (*Abb. 48*) geborgen werden. Sie deutet eine jungsteinzeitliche Begehung des Fundplatzes an.

FM: St. Krabath, Boffzen; FV: z. Zt. Ldkr. Holzminden, Archäologische Denkmalpflege, später BLM  
St. Krabath / L. Grunwald

vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 23, und Bronzezeit, Kat.Nr. 122

Abb. 48 Solling FStNr. 57, GfG. Solling,  
Ldkr. Holzminden (Kat.Nr. 86)  
Flächig retuschierte Spitze aus nordischem Flint.  
M. 1:1. (Zeichnung: H. Henze)



**87** Soßmar FStNr. 4, Gde. Hohenhameln, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Bereits 1987 wurde auf einem Rübenacker bei Soßmar eine mitteldeutsche Hammeraxt gefunden, aber erst 1999 gemeldet; L. 12,5 cm, Br. 4,7 cm, St. 4,2 cm (*Abb. 49*). Sonja König ist es zu verdanken, dass diese sowie weitere neun Soßmarer Funde der letzten 20 Jahre bekannt und gemeldet wurden.

F, FV: E. Rauls, Soßmar; FM: S. König, Soßmar

R. Hiller

**88** Soßmar FStNr. 5, Gde. Hohenhameln, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Auf einem Acker in Südhanglage, 200 m nördlich eines Baches, wurde bei Feldarbeiten schon 1990 ein Bruchstück eines in der Aufsicht trapezförmigen Felsgesteinbeiles gefunden; L. 5,5 cm, Br. 6 cm, St. 1,7 cm (*Abb. 50,1*); der Nacken ist stark beschädigt.

Ein Jahr später wurde auf demselben Acker 150 m nördlich eine Flachhacke aufgelesen; L. 10,6 cm, Br. 6 cm, St. 2 cm. (*Abb. 50,2*); auch dieses Gerät weist am Nacken Beschädigungen auf. Beide Funde wurden erst jetzt bekannt.



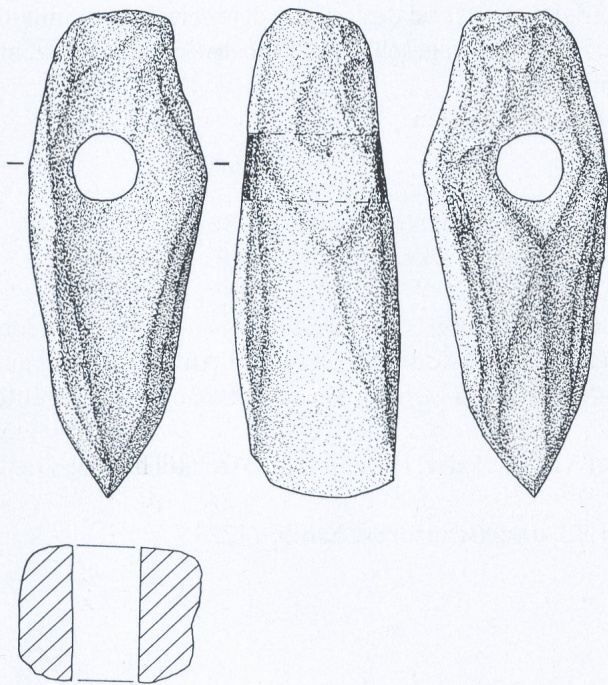


Abb. 49 Soßmar FStNr. 4, Gde. Hohenhameln, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 87)  
Mitteldeutsche Hammeraxt. M. 1:2. (Zeichnung: S. König)

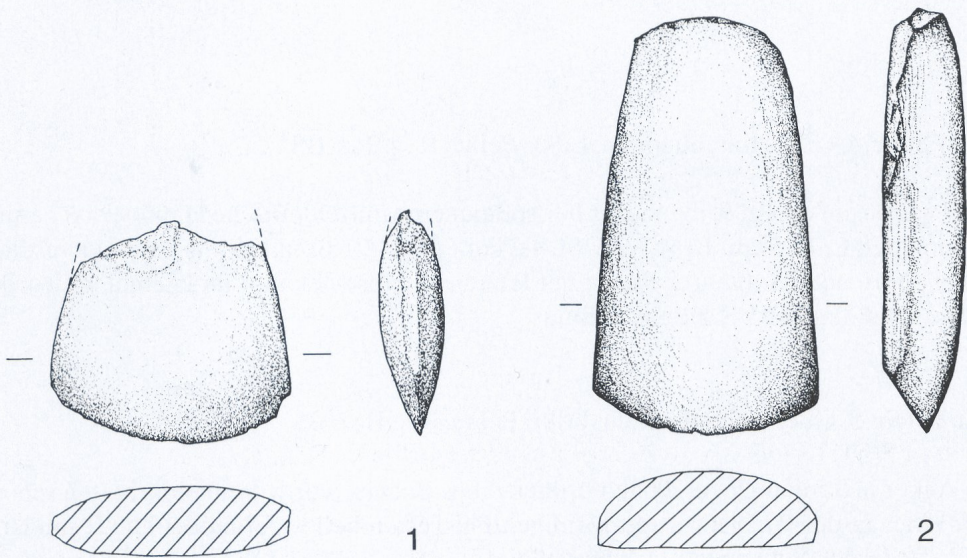


Abb. 50 Soßmar FStNr. 5, Gde. Hohenhameln, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 88)  
1 trapezförmiges Felsensteinbeil, 2 Flachhacke. M. 1:2. (Zeichnung: S. König)



F: H. Reßmeyer, Soßmar; FM, FV: S. König, Soßmar

R. Hiller

**89** Soßmar FStNr. 7, Gde. Hohenhameln, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Bei Feldarbeiten wurde östlich von Soßmar im Bereich der vermutlichen Wüstung Kämpferlingen das Bruchstück einer Felsgesteinaxt gefunden.

F: H. Reßmeyer, Soßmar; FM, FV: S. König, Soßmar

R. Hiller

**90** Stöckheim FStNr. 15, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Im Frühjahr 1999 wurden bei der Feldarbeit für die Lochow Petkus GmbH, Zuchtstation Wetze, auf dem „Bilshagen“ Funde von Klingen, Kratzern, dem Bruchstück eines Felsgesteingerätes sowie eine scheibenförmige Bernsteinperle entdeckt. Zahlreiche kleine Fundkonzentrationen enthielten zerbröselte Keramik, darunter zwei Randscherben, die eisenzeitlich sein dürften. Der „Bilshagen“ liegt ca. 1,2 km südlich der Domäne Wetze und 1 km nördlich des Gutes Wickershausen. Der Fundplatz hat geringe Neigung nach Südosten und liegt zwischen +170 und +185 m NN. Etwa 250 m südöstlich fließt die Bölle.

F, FM, FV: H.-J. Küchler, Einbeck

U. Werben

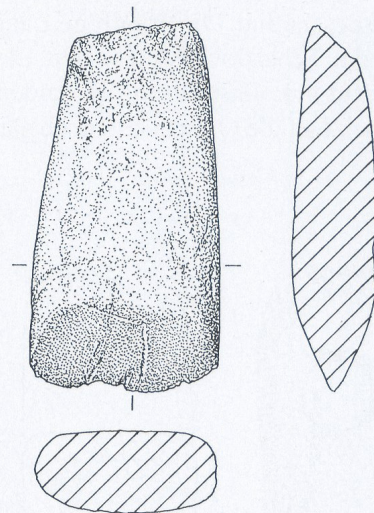


Abb. 51 Stöckheim FStNr. 16, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 91)  
Fels-Rechteckbeil aus Grauwacke. M. 1:2.  
(Zeichnung: P. Becker)

**91** Stöckheim FStNr. 16, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Bei der Feldarbeit für die Lochow Petkus GmbH, Zuchtstation Wetze, wurde im Frühjahr 1999 eine neolithische Fundstreuung entdeckt. Der Fundplatz liegt ca. 600 m südlich der Domäne Wetze auf flachem Gelände bei +130 m NN. Unmittelbar östlich fließt ein Wasserlauf. Bei den Funden handelt es sich um Feuersteinklingen und ein Rechteckbeil aus Felsgestein, vermutlich Grauwacke (Abb. 51).

F, FM, FV: H.-J. Küchler, Einbeck

U. Werben



92 Venne FStNr. 1, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

1997/98 wurde das nördliche der am Wohnplatz Burg gelegenen drei Großsteingräber von Studenten des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster im Rahmen einer Geländeübung aufgesucht. Dabei wurden neben einem Flintabschlag diverse, zum Teil tiefstich-verzierte Scherben der Trichterbecherkultur eingesammelt und im Berichtsjahr der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück gemeldet. Diese Oberflächenfunde zeugen von verschiedenen Wühlungen durch Tiere und von Eingriffen des Menschen, so zum Beispiel den Grabungen des Grafen Münster-Langelage im Jahre 1807.

Lit.: SPROCKHOFF, E. 1975: Atlas der Megalithgräber Deutschlands. Teil 3: Niedersachsen–Westfalen. Bonn 1975, 120 Nr. 900.

F, FM: P. Glüsing, Münster; FV: KMO

A. Friederichs / S. Möllers

Venne FStNr. 107, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E  
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 185

93 Volkmarst FStNr. 30, Gde. Basdahl, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Bei einer Feldbegehung fand sich am Ackerrand in der Wegeböschung südöstlich des Dorfes eine stark beschädigte keilförmige Axt aus dunklem grau-grünen Felsgestein (Abb. 52); Nackenteil und Schneide sind beschädigt. Die erhaltene Länge beträgt 11,0 cm, die vollständige Länge lag bei etwa 12 cm, gr. Br. 4,0 cm, Schaftloch-Dm. 1,6 cm. Der Querschnitt ist nahezu rechteckig; Ober- und Unterseite sind ganz leicht in Längsrichtung gemuldet. Das Schaftloch weist eine zylindrische Durchbohrung auf. Stellenweise zeigt die Oberfläche noch glatten Schliff. Überwiegend ist die Axt verwittert oder beschädigt.

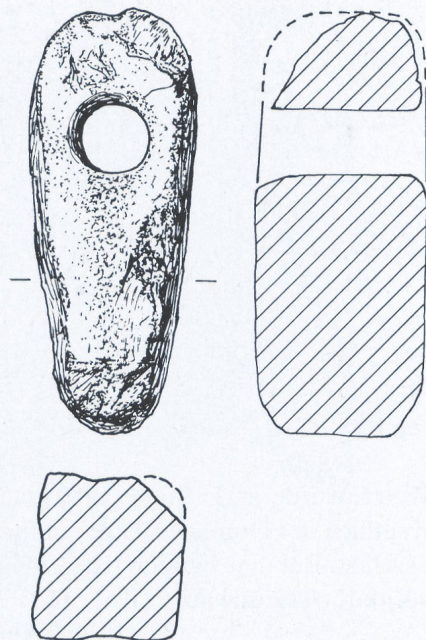


Abb. 52 Volkmarst FStNr. 30, Gde. Basdahl, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 93)  
Beschädigte keilförmige Axt aus dunklem grau-grünen Felsgestein. M. 1:2. (Zeichnung: R. Schneeweiss)



Das neolithische Stück lag unmittelbar nördlich eines Urnenfriedhofs mit Gräbern der jüngeren Bronzezeit und älteren vorrömischen Eisenzeit (FStNr. 5). Helle kreisrunde Bodenverfärbungen im östlich angrenzenden Acker lassen größere Grabhügel vermuten, die meist von der Einzelgrabkultur bis in die Bronzezeit belegt wurden.

F, FM, FV: Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme)

W.-D. Tempel

Watenstedt FStNr. 1, Gde. Gevensleben, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS  
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 125

#### 94 Wehnsen FStNr. 7, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Beim Kartoffelroden wurde am Nordrand einer breiten exponierten Hügelkuppe ca. 1 km südlich von Wehnsen ein Fels-Rechteckbeil (BRANDT Typ A2, 140–143) aus grüngrauem Sedimentgestein gefunden (Abb. 53). Der Form nach ähnelt das Stück stark den dickblattigen Flint-Rechteckbeilen der mittleren bis späten Jungsteinzeit. Es weist keine eindeutigen Gebrauchsspuren auf. Leichte Beschädigungen am Nacken und an der Schneide sind vermutlich rezent. Aus der weiteren Umgebung sind bisher keine Funde dieser Zeitstellung bekannt. Maße: L. 13,8 cm, Nacken-Br. 3,4 cm, Schneiden-Br. 5,9 cm, St. 3,8 cm.

Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967.  
F, FV: D. Theobald, Peine; FM: Kreisarchäologie Peine

Th. Budde

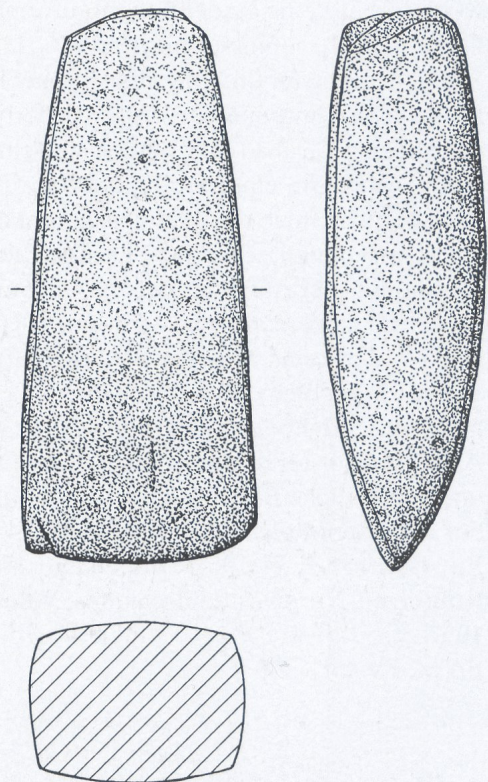


Abb. 53 Wehnsen FStNr. 7, Gde. Edemissen,  
Ldkr. Peine (Kat.Nr. 94)  
Fels-Rechteckbeil. M. 1:2. (Zeichnung: Th. Budde)



Wenzen FStNr. 5, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS  
vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 25

Wenzen, Forst FStNr. 3, GfG. Wenzen, Ldkr. Holzminden, Reg.Bez. H  
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 126

**95** Westerholt FStNr. 28, Gde. Westerholt, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

Vor fast zwanzig Jahren wurden archäologische Untersuchungen auf dem Nord-Süd-verlaufenden Sandrücken von Terheide durchgeführt, weil in diesem urgeschichtlichen Siedlungsraum ein Gewerbegebiet geplant worden war. Inzwischen wurde das Gewerbegebiet ohne denkmalrechtliche Genehmigung nach Norden erweitert; dabei wurden urgeschichtliche Siedlungsreste zerstört. Durch beharrliches Verweisen auf das Denkmalschutzgesetz gelang es, drei noch nicht bebaute Grundstücke teilweise auszugraben. Dabei konnte eine Fläche von 3 000 m<sup>2</sup> dokumentiert werden, die 86 Siedlungsgruben, 391 Pfostengruben, 26 Gräben und vier Grabgruben enthielt.

Bemerkenswert ist ein doppeltes Grabensystem, das auf einer Länge von 70 m in West-Ost-Richtung verfolgt werden konnte. Die beiden Gräben verliefen im Abstand von 2,5 bis 3 m und waren relativ flach, sodass ihnen nur wenig Wert als Verteidigungsanlage zugemessen werden kann. Ihr Abstand zueinander macht aber auch eine Deutung als Wegespur unwahrscheinlich. Vielmehr scheint es sich um eine Grabenanlage zu handeln, die ein größeres Areal einfasste, weil in einem Abstand von 50 m bereits vor zwanzig Jahren ein parallel verlaufender Doppelgraben freigelegt wurde.

Die Siedlungsgruben enthielten keramische Reste der Bronze- und hauptsächlich der frühen Eisenzeit. Die Pfostengruben lassen sich zu mehreren Ansammlungen gruppieren, die zwar auf Hausplätze hinweisen, aber keine eindeutigen Bauformen anzeigen. Eine Analyse der Grabungsbefunde wird sicherlich weitere Ergebnisse zeitigen.

Schließlich sei auf drei offenbar spätneolithische Grabgruben hingewiesen. Eine Grube (241) enthielt zwei kleine Flintbeile und die Tonscherben zweier dünnwandiger Becher. Auf dem ersten Planum einer anderen Grube (648) fanden sich ein halber mit Schrägstrichen verzierter Becher sowie die angebohrte Rohform einer Streitaxt (*Abb. 54,1,3*). Da der Nacken noch ungeformt und das mittig gelegene Schaftloch noch unvollendet sind, ist der Typ nur schwer zu bestimmen. Es käme ein nur wenig konvexer unsymmetrischer Typ H (nach BRANDT 1967, 60–62) der Jütischen Streitaxt in Frage, wobei die Verjüngung der Aufsicht zum Nacken hin sehr gering ausfiel. Ferner wurde eine Grabgrube (637) entdeckt, die von einem etwa 4 m weiten Kreisgraben umgeben war. Bei der Ausgrabung dieser Grabanlage wurden keine weiteren Beobachtungen gemacht, aber eine Flintklinge mit Kantenretusche an der Spitze (Spandolch) entdeckt (*Abb. 54,2*). Ein erheblich jüngerer Graben, der die Grabgrube störte, enthielt eine durchbohrte unsymmetrische Jütische Streitaxt vom Typ H. Es ist anzunehmen, dass beide Artefakte zur Grabausstattung gehörten, und dass hier weitere Grabhügel durch die mittelalterliche und neuzeitliche Bewirtschaftung beseitigt wurden, weil in einem anderen Meliorationsgraben ein halber Feuersteindolch auf ein ehemaliges Grab der älteren Bronzezeit hinwies. (OL-Nr. 2410/3:110)

Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngerer Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967.

F, FM, FV: OL

W. Schwarz



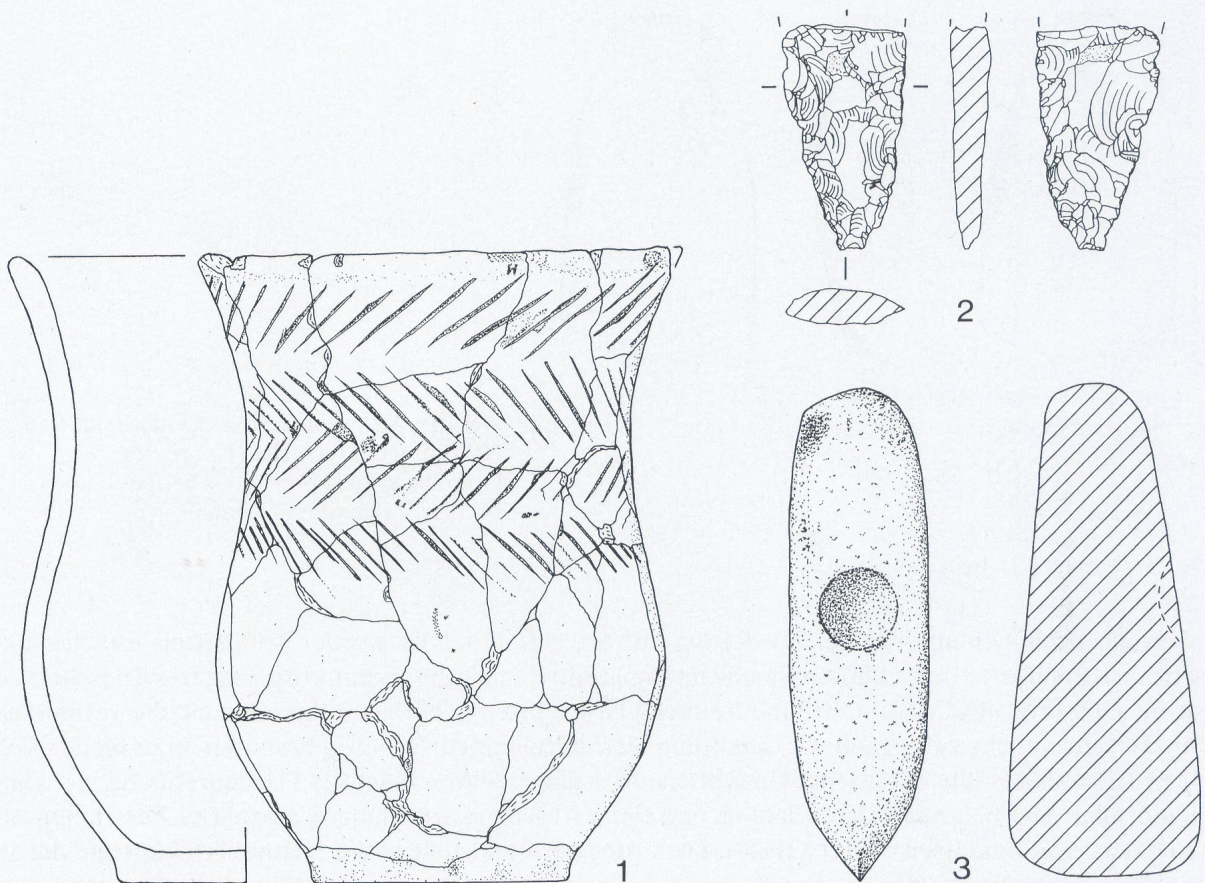


Abb. 54 Westerholt FStNr. 28, Gde. Westerholt, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 95)  
 1.3 Becher und Felsgesteinaxt aus Grabgrube 648, 2 Spitze eines Flintdolches. M. 1:2.  
 (Zeichnung: B. Kluczkowski)

**96** Westerode FStNr. 3, Gde. Stadt Bad Harzburg, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

Bei einer Feldbegehung konnte ein Steinbeil aufgenommen werden. Es handelt sich um ein grünlich-grau gesprenkeltes Felsgesteinbeil; L. 8,8 cm, Schneiden-Br. 4,8 cm, Nacken-Br. 2,0 cm, St. 2,5 cm; der Querschnitt ist nahezu oval (Abb. 55). Während der Schneidenbereich glatt geschliffen erhalten ist, weisen die Breit- und Schmalseiten sowie der Nacken feine gleichmäßige Pickspuren auf, die sekundär entstanden sein müssen, denn zwischen ihnen sind Reste der geschliffenen Oberfläche erhalten.

F, FM, FV: H.-J. Deichmann, Bad Harzburg

F.-A. Linke

**97** Wiesens OL-Nr. 2511/4:75, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Bei Begehungen in dem relativ stark reliefierten Flugsandgebiet nördlich der Niederung des Krummen Tiefs wurden einige Fundplätze an exponierten Stellen entdeckt. Fundplatz Nr. 75 befindet sich



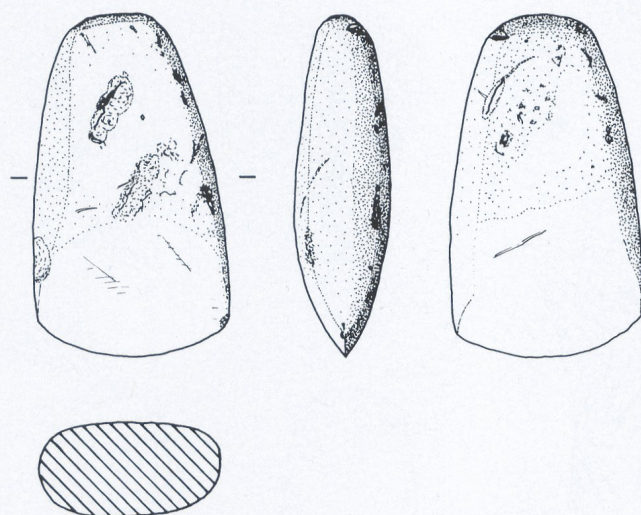


Abb. 55 Westerode FStNr. 3, Gde. Stadt Bad Harzburg, Ldkr. Goslar (Kat.Nr. 96)  
Grünlich-grau geprenkeltes Felsgesteinbeil.  
M. 1:2. (Zeichnung: J. Greiner)

oberhalb eines Seitenarmes der Niederung auf einer Anhöhe. Es wurden frühmittelalterliche muschelgrusgemagerte Tonscherben, hoch- und spätmittelalterliche granitgrusgemagerte Tonscherben sowie spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Faststeinzeugscherben aufgesammelt, die vermutlich mit der neuzeitlichen Plaggenbewirtschaftung hierhin gelangten. Neben gebranntem Flint fanden sich 42 Feuersteinartefakte, die sich in 14 untypische Abschlüge, 21 Abschlüge der Flächenretusche, vier klinenförmige Abschlüge, zwei Kernflanken und einen Abschlagkern gliedern lassen. Die Zusammensetzung der Artefaktklassen deutet auf eine Datierung der Fundstelle in das Spätneolithikum und die ältere Bronzezeit hin.

F, FM: J. Hanckwitz, Aurich; FV: OL

W. Schwarz

**98** Wildeshausen FStNr. 1047, Gde. Stadt Wildeshausen, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E

Im Rahmen einer Voruntersuchung für ein geplantes großes Baugebiet „Am Reepmoor“ am westlichen Stadtrand von Wildeshausen wurden von der Bezirksarchäologie Weser-Ems im Januar mehrere Suchschnitte von insgesamt 380 m Länge angelegt. In diesem Gelände hatten noch vor einigen Jahrzehnten Grabhügel existiert, die einplaniert wurden. In einem der Suchschnitte wurde ein Kreisgraben mit einem Durchmesser von 5,50 m erfasst, der als weiterer Beleg für ein ehemaliges größeres Grabhügelfeld gesehen werden muss. Die wenigen Scherbenfunde legen eine Datierung in das Spätneolithikum nahe.

F, FM: Bez.Arch. W-E; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

**99** Wistedt FStNr. 24, Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Auf nahezu ebenem Gelände nördlich eines Bachlaufs entdeckte Achim Gezarzick einen neuen Fundplatz mit Feuersteinartefakten. Auf einer sich von Norden nach Süden erstreckenden Fläche von bisher ca. 100 m Länge und 10 bis 25 m Breite fanden sich verstreut zahlreiche Funde. Nach Osten lässt sich die Ausdehnung im angrenzenden Wald zurzeit nicht ermitteln. Es handelt sich überwiegend um Flintabschlüge, die sicherlich nicht mittelsteinzeitlich oder älter sind. Ein sorgfältig retuschierter Scha-



ber ist aus einem Rindenstück grauen Feuersteins gefertigt, eine Seite ist rezent beschädigt; L. 4,9 cm, Br. 3,2 cm, D. 1,0 cm. Da sich auch zwei bronze- oder eisenzeitliche Tongefäßscherben (Wandscherben ohne Randprofil) dabei befanden, in der Nähe ein Grabhügel liegt und Einzelfunde von geflügelten Flintpfeilspitzen zutage kamen, ist mit einer Siedlung der Einzelgrabkultur zu rechnen, die möglicherweise bis in die Bronzezeit reicht.

F, FM, FV: A. Gezarzick, Zeven

W.-D. Tempel

**100** Wistedt FStNr. 26, Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Auf fast ebener Hochfläche, in einem Bereich, in dem schon mehrfach Pfeilspitzen zutage kamen, fand Achim Gezarzick eine langdreieckige Feuersteinpfeilspitze mit leicht eingezogener Basis; die Spitze ist abgebrochen. Erhaltene L. 3,0 cm (ursprüngliche L. ca. 4,5 cm), Basis-Br. (ergänzt) 2,3 cm.

F, FM, FV: A. Gezarzick, Zeven

W.-D. Tempel

**101** Wistedt FStNr. 27, Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Auf fast ebener Hochfläche, 125 m nördlich eines Bachlaufs und 170 m südlich eines Grabhügels, lag auf der Oberfläche eine gestielte geflügelte Feuersteinpfeilspitze von 2,5 cm Länge. Von der Spitze sind 1 bis 2 mm abgebrochen; auch ein Flügel ist beschädigt. Die ursprüngliche Länge wird 2,65 cm betragen haben (*Abb. 56,1*). In der Umgebung der Fundstelle kamen schon mehrere geflügelte und gestielte Pfeilspitzen zutage.

F, FM, FV: A. Gezarzick, Zeven

W.-D. Tempel

**102** Wistedt FStNr. 28, Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Aus dem Aushub eines Wassergrabens stammt eine gestielte geflügelte Feuersteinpfeilspitze von 2,6 cm Länge (*Abb. 56,2*). Gestielte Pfeilspitzen sind mehrfach in Zusammenhang mit Glockenbechern gefunden worden. Sie werden hier in die späte Einzelgrabkultur gehören, die von der Glockenbecherkultur stark beeinflusst ist. Aus der Umgebung des Fundplatzes stammt auch ein Flintbeil der Einzelgrabkultur.

F, FM, FV: A. Gezarzick, Zeven

W.-D. Tempel

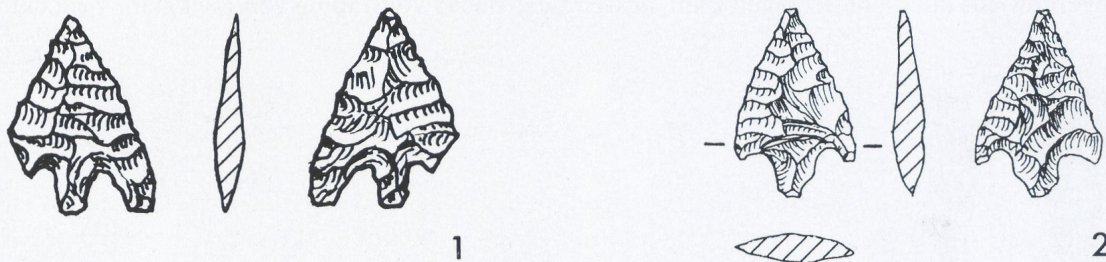


Abb. 56 Wistedt FStNr. 27 und 28, Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 101 und 102)  
Gestielte geflügelte Feuersteinpfeilspitzen: 1 FStNr. 27, 2 FStNr. 28. M. 1:1. (Zeichnung: R. Schneeweiss)